

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Botanisches — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenanzeigen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Platzvorfrist ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 8. —

Nr. 147.

Sonntag den 26. Juni 1915.

41. Jahrg.

Die Armee Sinsingen überschreitet unterhalb Mikolajow und Zydaczow den Dnjestr. — Sandomierz am linken Weichselufer in Russisch-Polen von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzt. — Italienische Angriffe überall unter bedeutenden Verlusten abgeschlagen.

Ein neues Kabinett Venizelos in Sicht?

C. Als bei Beginn der famosen Dardanellen-Expedition Griechenland unter schönen Versprechungen zur Unterstützung dieses Unternehmens durch seine Landarmee aufgefordert worden war, lehnte der griechische Staatsrat in Übereinstimmung mit dem König und vermittelt einer sehr geschickten Motivierung diese Einladung ab. Der den fanatischen Dreierbandfreund spielende Ministerpräsident Venizelos, welcher für die sofortige Intervention Griechenlands, seinem früher der französischen und englischen Regierung gegebenen Versprechen gemäß, mit größter Leidenschaft gesprochen hatte, war also überstimmt worden und mußte zurücktreten. Er stand infolgedessen den Westmächten gegenüber gerechtfertigt da. Er hatte ja den besten Willen gezeigt, ihnen das zu vergelten, was sie vor und während der Balkankriege und nach denselben für Griechenland getan hatten. Daß er sein Wort nicht oder noch nicht einlösen konnte, war ja augenscheinlich nicht seine Schuld, und aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Das nunmehr eingetragene Kabinett Gounaris gelobte, die bisher schon ziemlich streng geübte neutrale Haltung unentwegt fortzuführen, was freilich nicht verhinderte, daß es öfters mit den Feinden der Ententemächte in Unterhandlung trat, sobald diese neue Vorschläge zu machen hatten, wofür letztere jedoch stets als „ungenügend“ zurückgewiesen wurden.

Daß die Laufbahn des Ministers Venizelos mit diesem Austritt für alle Zeit abgeschlossen sei, hat wohl niemand für sicher gehalten, dem griechische Verhältnisse und das hohe Ansehen dieses Staatsmannes bei seiner Nation bekannt war. Seine Beseitigung wurde von vielen nur als eine Kalkulation betrachtet. Venizelos ist nicht nur ein äußerst gelehrter Diplomat, der mit Freund und Feind zum Vorteil der guten oder schlechten Sache, die er vertritt, umzugehen versteht, und von dem das Wort ganz besonders gilt, wonach die Sprache dazu da sei, die Gedanken, die wahre Absicht zu verbergen —, sondern er hat sich auch große Verdienste um sein Vaterland erworben. Das Zustandekommen des Balkanbundes, durch den das Gebiet des griechischen Königreichs auf türkische Kosten verdoppelt wurde, war vornehmlich sein Werk. Dies werden ihm seine Landsleute niemals vergessen, zumal sie ihm das Zutrauen schenken, daß er mit der Zeit noch mehr Territorien, nach deren Erwerb sie sich sehnen, gewinnen werde.

Im Staatsrat war Venizelos überstimmt worden. Daß er die Mehrheit der Wähler nicht mehr auf seiner Seite habe, war damit freilich noch nicht bewiesen. Darüber konnte nur die Neuwahl des Parlaments entscheiden, die inzwischen stattgefunden hat und so ausgefallen ist, daß man annehmen muß, seine Politik werde von den meisten Griechen noch immer gutgeheißen und es bestehe deren Wunsch, daß der gestürzte Minister die Zügel der Regierung von neuem in die Hand nehme.

Zunehmend ist es noch die Frage, ob Venizelos die Zeit hierzu bereits gekommen erachtet. Dem konstitutionellen Brauche, der ja in Griechenland im strengsten Sinne eingeführt ist, würde es allerdings

entsprechen, wenn der oberste Führer der bei den Wahlen gesiegte habende Partei die Leitung der Staatsgeschäfte übernehme. Venizelos ist jedoch Verpflichtungen gegenüber den Ententemächten eingegangen, denen er als Staatsleiter gerecht werden müßte, die einzuhalten er sich unter den gegenwärtigen Umständen aber schwerlich wagen dürfte. In Frage kommt auch, ob der König in anbetraucht der schwierigen internationalen Lage so ohne weiteres seine Zustimmung zur Wiedereingliederung des Interventionisten Venizelos erteilen würde. Es ist im übrigen durchaus nicht ausgeschlossen, daß von den ca. 200 gewählten venizelistischen Volksvertretern ein guter Teil durchaus nicht gewonnen sein wird, in Dardanellenangelegenheiten mit ihrem Führer durch die Zeit durchaus nicht gehen. Jedenfalls würde es letzterem leicht sein, eine diesbezügliche Abkommensänderung zu bewerkstelligen, um seinen weitauswärtigen Freunden beweisen zu können, daß für das Herausstreten aus der Neutralität eine Parlamentsmehrheit leider noch nicht zu bekommen sei.

Venizelos ist wohl viel zu ehrgeizig, um seine Popularität und seinen Ruhm durch tatsächliche Beteiligung an einem Abenteuer, dessen Gefahren mehr als zweifelhaft ist, aufs Spiel zu setzen. Um ein Abenteuer ärgster Art aber handelt es sich bei der Dardanellen-Expedition. Man bedenke, daß für den Landkrieg an 400 000 türkische Krieger, die mit überlegenen Geschützen aller Kaliber und in ausreichender Zahl versehen sind, an den Meeresengen zum Kampfe bereit stehen. Griechenland könnte diesen Truppen nicht die Hälfte entgegenstellen, ganz abgesehen davon, daß es dem Gegner artilleristisch nicht gewachsen ist und an seiner Nordostgrenze bulgarische Sorgen hat. Die für Thraxien und die Eroberung Konstantinopels bestimmt gewesene russische Armee hat längst in Galizien eine andere Verwendung gefunden, und was England und Frankreich für Gallipoli und die kleinasiatische Küste auf die Weine zu bringen vermögen, scheint nicht auf 100 000 Mann erhöht werden zu können.

Ja, wenn es gelänge, den Balkanbund wieder ins Leben zu rufen und Bulgarien, Serbien und Rumänien gegen die Türkei zu heben, und wenn Italien sich an den Dardanellenkämpfen beteiligte, dann wäre schon Aussicht für das Gelingen des englisch-französischen Unternehmens vorhanden und würde Venizelos und jeder andere griechische Ministerpräsident keinen Augenblick zögern, sich an dem Hummel zu beteiligen, um bei der Deutestellung möglichst viele von den erstreckten Haken einzuhaken. Aber wie die Dinge nun einmal liegen, ist für absehbarer Zeit an die Wiederherstellung der in ihre Elemente zerfallenen Schöpfung des Jahres 1912 nicht zu denken. Und da auch Italien keine Zeit zu haben scheint, dem Dreierband die gebrauchten Kostanien aus dem Dardanellenfeuer zu holen, darf man es für nicht ausgeschlossen halten, daß ein neues Kabinett Venizelos sich darauf beschränken würde, die Ententemächte auf den Moment der Erneuerung des Balkanbundes, wo dann Griechenland selbstverständlich mit auf den Plan zu treten hätte, zu verströmen. Dieses Auskunftsmitglied würde die Zustimmung nicht nur der speziellen Gefinnungsgenossen des alten Schläumers, sondern auch der übrigen Griechen finden.

Zur Kriegslage.

Der König von Bayern

hielt am Mittwoch vom Balkon des Münchener Palais aus anlässlich der Eröberung von Lemberg an eine zur Guldigung erdichtete Versammlung von etwa 10 000 Personen folgende Ansprache: „Ich danke Ihnen, daß Sie hierher gekommen sind, und daß Sie sich mit mir freuen über das herrliche Vordringen unserer und unserer verbündeten Armeen. Wir sind durch das feste dem Frieden vielleicht aber gerächt. Aber noch lange heißt es, Geduld haben und ausbarren, bis unsere Feinde in Ost und West und Süd vollständig niedergebungen sind. Daß wir heute schon soweit gekommen sind, das verdanken wir in erster Linie unseren tapferen Truppen, die Sie auf Sieg errungen haben. Das verdanken wir aber auch den Zurückgebliebenen, die durch ihren aufopfernden Fleiß die Arbeitskräfte der im Felde Stehenden zu ersetzen, unserer Industrie und unserer Landwirtschaft, die es uns, eingekreist von Feinden, ermöglicht, aus eigener Kraft den Bedürfnissen des Landes und des Heeres gerecht zu werden und unter Volk zu erröhen, nicht zuletzt unter arbeitenden Bevölkerung die wie wenige anderer Länder für das Wohl des Ganzen eingetandert ist. Aber es heißt noch ausbarren. Viele von Ihnen haben durch den Verlust lieber Angehöriger schon schwerer Opfer bringen müssen, und es stehen noch große Opfer bevor. Möge der Gedanke Ihnen zum Trost gereichen, daß dieselben gebracht werden in großer Zeit für die große Sache unserer Landes, des Reiches und des ganzen deutschen Volkes. Goddam! danke ich Ihnen. Gott beschütze!“

Entscheidendes Kriegereignis.

„National Tidende“ schreibt zum Falle Lembergs: „Dieser ist ein entscheidendes Kriegereignis, und die russische Regierung versucht nicht, dies zu verheimlichen. Der russische Generalstab erklärt, es werde einige Zeit dauern, bevor Russland wieder in Kontakt sei, eine kräftige Offensive zu ergreifen. Dies kann es kaum aber für die Alliierten vorteilhaft sein. Die deutsche Heeresleitung gewinnt dadurch Zeit zu großen Operationen auf anderer Fronten, und es wird sicher verziehen, sie auszunutzen. Die größte Gefahr droht gewiß vorläufig dem italienischen Heer. Es ist zweifelhaft, ob Cadorna mit eigenen Kräften einem deutsch-österreichischen Angriff widerstehen kann. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß Soffre auftritt ein italienisches Heer nach Nordfrankreich zu erhalten, ein französisches Heer nach Norditalien senden muß. Italien sßagerte offenbar zu lange mit dem entscheidenden Schritt zum Krieg. Die italienische Regierung hat damit die Gelegenheit verläumt, ohne Gefahr für die eigenen Grenzen die Entscheidung in den Dardanellen zu erzwingen und dadurch die neutralen Balkanstaaten zu bewegen, die Waffen gegen Österreich zu ergreifen, was von großer Wichtigkeit für die Kämpfe in der Dolomiten und den Karpaten gewesen wäre. Es muß nun trotz der Verdröherungen Asquiths, trotz des Anschlusses der italienischen Flotte an die englisch-französische Flotte als sehr wichtig angesehen werden, ob die Alliierten in naher Zukunft die Türken schlagen können. Neue Truppen können sie kaum entnehmen. Der Fall Lembergs muß notwendigerweise auch die Politik der Balkanstaaten beeinflussen.“

Der Fall Lembergs ist bennach ein Kriegereignis, das unabweislich von großer Wirkung auf die Kriegsoperationen der Westfronten und vorläufig namentlich der Südfrenten ist. Es ist keineswegs unmöglich, daß der große Sieg Madens eine Bedeutung in der Richtung auf einen schnellen Abschluß des Weltkrieges erlangen kann.

Deutschland ist die bestorganisierte Gesellschaft der Welt. Der „Achtundsechzig“ beruft sich in einem Artikel über die Folgen des Krieges auf die Rede, die Lord George am 3. Juni in Manchester hielt und in der er Deutschland die für Frieden und Krieg bestorganisierte Gemeinschaft der Welt nennt. Deutschland, so fährt das Blatt fort,

werde, dessen könnte man sicher sein, sobald der Friede geschlossen sei, gerüstet dastehen, um den neuen wirtschaftlichen Kampf zu beginnen.

Die Kämpfe an der Westfront.

Ein Privattelegramm des „Corriere della Sera“ meldet aus Paris, der Kampf auf der Westfront von Flandern bis zum Rhein habe an Heftigkeit in den letzten Tagen bedeutend zugenommen. Diese vermehrte Tätigkeit der französischen Streitkräfte sei zweifellos in Zusammenhang mit dem Umfange, das es gelungen sei, bedeutende Reserven an Munition bereitzustellen, und werde jedenfalls solange anzuhalten, bis zur Herbeiführung weiterer Vorräte eine Pause notwendig erscheine. Man wäge sich zwar nicht in überpannen Hoffnungen, aber selbst die gemäßigten Gemüter seien der Ansicht, daß die französische Offensive gegenwärtig mit größtem Erfolge vorgetrieben werde. Die Hauptaktion erfolge immer noch auf den niedrigen Höhen in der Gegend von Arras.

Die „Magd. Ztg.“ meldet aus Paris (Brüssel): Es kann nicht mehr in Abrede gestellt werden, daß in verschiedenen parlamentarischen Kreisen Frankreichs eine gewisse Friedensbewegung besteht. Mehrere sozialistische Abgeordnete haben der Regierung unumwunden mitgeteilt, daß ihre Wähler nichts so sehr fürchten als einen neuen Winterfeldzug, und daß daher in ihren Wahlkreisen ein zunehmendes Friedensbedürfnis vorhanden sei, dem schließlich Rechnung getragen werden müsse.

Frankreichs Millionen-Pump in Amerika.

Die „Agence France“ meldet aus New-York: Zwischen dem Hause Morgan und dem Hause Rothschild in Paris wurde eine Vereinbarung über die Ausgabe einer französischen Anleihe in Amerika getroffen. Die Anleihe soll durch amerikanische Eisenbahn-Dollationen erster Klasse, die in der Bank von Morgan zu hinterlegen sind, abgesichert werden. Man glaubt, der Betrag werde sich auf weniger als 200 Millionen Francs belaufen, der Zinssfuß werde etwa 5 v. H. sein.

Neues australisches Kanonenjäger für England.

Die „Times“ meldet aus Sydney: Der australische Minister für Landesverteidigung erhielt von der englischen Regierung eine Aufforderung zur Entsendung einer neuen Truppenmacht, die sich aus drei Brigaden zusammensetzen soll. Anfang Juli sind, wie weiter aus London meldet, insgesamt 9000 Mann australischer Rekruten für den Krieg vollständig ausgebildet. Die australische Regierung hat beschloffen, weitere drei Brigaden aufzustellen, die für den weltlichen Kriegsaufbruch bestimmt sind.

Die englische Verlustliste vom Mittwoch enthält Namen von 85 Offizieren und 3261 Mannschaften. Von den letzteren wurden 421 getötet, 1463 verwundet, 100 entkränkt infolge giftiger Gase und 907 werden vermisst.

Der Krieg mit Italien.

Das treue Land Tirol.

Erzherzog Thronfolger Karl Franz Joseph ist in Tirol (Zansbrunn) eingetroffen und von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt worden. Beim Empfangen dem Erzherzog, daß das ganze Land ohne Unterschied der Nationalität treu und fest zu Kaiser und Reich stehe.

Vom Kriegshauptquartier.

Meldet der getrigte österreichisch-ungarische Heeresbericht: In der Kärntner Grenze wurde bei Klein-Pal ein Angriff harter italienischer Truppen abgewiesen. Sonst fanden an dieser Grenze und an jener von Triest nur Gefechtskämpfe statt. Am 1. Juni schloß sich die Kämpfe bei Tolone bei Gradisca und Monfalcone abgeheut.

Vom Jozop.

Laufen traurige Nachrichten für die Italiener ein. Die Italiener unternahmen an einem Tage neue Sturmangriffe, von denen nur wenige Teilnehmer zurückkehrten. Berge von Leichen liegen vor den Stellungen. Das ganze Vordringen der Italiener beschränkt sich auf fehlschlagende Sturmangriffe, die mit zurückhaltendem Herantreiben abwechseln.

Die empfindliche italienische Niederlage bei Mlawa.

Der „Köln. Ztg.“ zufolge werden in der italienischen Bevölkerung außerordentlich hohe Zahlenangaben über die italienischen Verluste bei Mlawa verbreitet, von denen der amtliche Bericht sagte, daß sie schwer seien. Man erzählt sich beharrlich, daß drei italienische Regimenter beim Sturm auf die Höhen von Mlawa vernichtet worden seien.

„Senjationelle“ Mitteilungen.

Über die Vorgeschichte des Eingreifens Italiens. Der „Köln. Ztg.“ zufolge berichtet der Mailänder „Secolo“ aus Paris: Am 24. Juni, dem Jahrestage der Schlacht von Solferino, werde in Paris eine von der italienisch-französischen Liga veranstaltete Gedenkfeste stattfinden, die sich durch die Teilnahme maßgebender Politiker zu einer politischen Kundgebung ersten Ranges gestalten würde. Im Mittelpunkt der Veranstaltung soll eine Rede Tittonis stehen, der angeblich nationalistische Mitteilungen über die Vorgeschichte des Eingreifens Italiens machen werde. Er werde darin von bisher unbekanntem Duktus Kunde geben und von einem ausführlichen Doppelentwurf zwischen ihm und Giulliano. In politischen Kreisen sehe man der Rede Tittonis mit größter Spannung entgegen.

Italiens Kriegserklärung an die Türkei.

wird nach Meldungen Pariser Blätter als unmittelbar bevorstehend angesehen.

San Marino als Bundesgenosse Italiens. „Corriere d'Italia“ veröffentlicht eine Kundgebung der Regierung der Republik San Marino, die besagt, daß die Republik sich mit allen Kräften in den Dienst der heiligen, reinen Sache Italiens stellt.

Die „Sera“ meldet: 200 junge Leute aus der Republik San Marino sind als Freiwillige in die italienische Armee eingetreten. — Man kann es den Italienern nicht fehlen.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Der Fall von Lemberg.

Die holländische Presse bezeichnet den Fall Lembergs als eines der wichtigsten Ereignisse militärischer und moralischer Bedeutung, geleitet jedoch über die Tragweite und die Folgen der Wiedergewinnung Galiziens in einer Weise hinweg, als ob sie fürchte, den Ententemächten etwas Unangenehmes zu sagen. Eine gestern früh aus Petersburg eingetroffene amtliche Meldung besagt, daß die Russen Lemberg am 22. Juni um 11 Uhr und den Wegzug auf die neue Front fortsetzten. — Die englische „Herald“ unterdrückte die Meldung über die Räumung Lembergs durch die Russen, so daß die englischen Morgenzeitungen von gestern nichts darüber enthalten.

Über die Folgen des Lemberger Sieges.

wird dem „N. N.“ aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier u. a. gemeldet: Die Kriegslage bietet jetzt zwei Tatsachen. Der russische Rückzug auf sämtlichen wichtigen Punkten der Verteidigungslinie, die sich entlang der über Kamarska und Jolkow nach Lemberg führenden Eisenbahn und der Reichsstraße, auf die Lemberg umgebenden selbständigen Besetzungen gestützt, gegen den von starken russischen Kräften besetzten Dnjestr-Brückenkopf bei Mitolajow dahingeh. Zweitens als nicht zu unterschätzende, obzwar keinesfalls übertragende Dringlichkeit die schleunige Räumung jener Punkte des Sen an und des Reichsstraßenverkehrs, den die Russen selbst nach dem freigebliebenen Vorstoß der Joseph-Ferdinand-Armee stark besetzt hielten. Diese zwei Tatsachen bieten in ihrem unläuglichen Zusammenhang den gemeinverständlichen Kommentator zum großen Sieg, den General der Kavallerie Boehm-Ermolli mit der Zurücknahme Lembergs errang. Der Durchbruch auf Lemberg geschah, bevor die russischen Verteidigungsstellungen in ihnen dem Besitz der politisch und militärisch hochbedeutenden Landeshauptstadt Galiziens, die zugleich der Knotenpunkt des wichtigsten Eisenbahn- und Straßenetzes Galiziens ist, das entscheidende Ergebnis der Kämpfe, für die Russen unerbittlich verlustreichen Kämpfe, in denen die verbündeten Armeen den Ring um Lemberg, in der unruhigsten vorwärts getragenen Offensive ständig enger schlossen. Im Abschnitt nördlich Lemberg drängten die dem Generalobersten v. Madenjan unterstellten österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen den südlich des Straßenganges Kamarska-Jolkow-Kullow sich anreihenden russischen Truppen nach und stießen sie auch nördlich Lemberg verlassenen in Verbänden an, die sich von Lemberg geflohen sind. Von besonderer Bedeutung ist hier die Erreichung der Lemberg-Mitolajow-Straße durch österreichisch-ungarische Truppen der Boehm-Ermolli-Armee. Als natürliche Folge der hier angeführten Rückschläge räumen die Russen auch ihre Stellungen bei Kielec.

Mächter der österreichischen Behörden.

Die telegraphische Verbindung mit Lemberg ist, so wird aus Wien berichtet, bisher noch nicht hergestellt. Heute sind der Polizeidirektor und mehrere Polizeibeamte mit einer Abteilung Polizisten in Lemberg eingetroffen, um dort den Sicherheitsdienst zu übernehmen. Das Personal der Staatsbahnverwaltung hat sich gleichfalls von Przemyśl nach Lemberg begeben.

Der österreichisch-ungarische Kriegsbericht.

Die allgemeine Lage in Galizien hat sich nicht geändert. Südlich und nördlich von Lemberg sind Kämpfe mit starken russischen Nachhuten im Gange. Am oberen Dnjestr wurde Mitolajow und Zubaczow genommen. Anhabwärts letzterer Endi sind die verbündeten Truppen unter heftigen Kämpfen an mehreren Stellen auf das nördliche Dnjestr-Ufer vorgedrungen. Jüngsten Beschieß und San legt der Feind den Nachzug fort. Nördlich der Weichsel wurden russische Nachhuten über die Kamienna zurückgeworfen. Dikrowiec und Sandomierz sind von unseren Truppen besetzt.

Verzweifelte Anstrengungen der Russen.

Die Russen haben in den letzten Tagen der verzweifelte Anstrengungen gemacht, die verlorenen Positionen am Dnjestr-Gelände und in Wlaskarabien die behaltenden Grenzhöhen wieder zurück zu gewinnen. Während der letzten vier Tage und Nächte dauerten die Kämpfe ununterbrochen an. Die Russen scheinen kein Menschensmaterial zu schonen, sie senden Massen in das österreichische Feuer; von den österreichischen Gräben liegen die Russen unbedeutend, der Verweilung abnimfallend. Besonders heftig sind die Kämpfe östlich Jaleszochki an der Dnjestr-Front. Dort wiederholten die Russen ununterbrochen Sturmangriffe. Auf Grund des bekanntlich die Besetzung der Kämpfe auf russisches Gebiet erwartet, befürchtet jetzt einen Durchbruchsvorstoß der Verbündeten an der Bura, um den noch nicht besetzten Teil von Russisch-Polen mit Warzawa einzunehmen.

Der Jar ist im Front.

Der Jar ist am 23. Juni zum Feldbeere abgereist. Da kann er ja die Weigerung selber sehen.

Anland braucht 1 Milliarde.

Pariser Blätter melden aus Petersburg, die Regierung gedente eine neue Anleihe von 1 Milliarde Rubel aufzunehmen. Zum Tode des sächsischen Oberstleutnants von Sangt wird der Moskauer „Ruskoje Slovo“ aus Achtung in Zentralrussland gemeldet, daß dort der Kriegsgefangene reichsdeutsche General, Stalmeier des Königs von Sachsen, v. Sangt, an Darmenbindung gestorben ist. Der Verlebte wurde mit militärischen Ehren beigesetzt und seine Leiche nach Deutschland übergeführt werden.

Vom Seekrieg.

Auf Grund von verschiedenen Berichten bestreitet die „Daily Mail“ die Möglichkeit, daß die Deutschen jetzt damit beschäftigt seien, U-Boote und U-Bootkreuzer mit schwerer Artillerie eines größeren Kalibers, als sie die neuesten englischen Schiffe besitzen, auszurüsten. Das Blatt meint, daß Deutschland eine Entscheidung zur See suchen werde, und mocht England, daß, solange die deutsche Schlachtkraft unverletzt sei, noch immer eine gewaltige Gefahr drohe. Ein russisches Unterseeboot durch ein deutsches Flugzeug versenkt.

Am 22. Mai wurde in der Ditsche ein russisches Unterseeboot, angeführt von Alisa-Typ, durch ein deutsches Flugzeug 25 Meilen östlich von Gotland mit Bomben beworfen. Der Erfolg konnte damals nicht festgestellt werden. Nummehr wird von russischer Seite angegeben, daß dieses Unterseeboot verloren gegangen ist.

Die Torpedierung eines englischen Kreuzers zugehen. Die entsprechende Admiralität gibt bekannt, daß das Kriegsschiff „Korburg“ am 20. Juni in der Nordsee durch einen Torpedoschiff getroffen worden sei. Der Schaden sei nicht erheblich. Das Schiff habe unter eigenem Dampf weiterfahren können und keine Verluste gehabt.

Weitere Arbeit unserer U-Boote.

Mogus meldet aus Cullercoates: Heute traf vom Dampfer „Lama folgende Nachricht ein: Wir konnten jedoch die Besatzungen der Drifter (Gesellschaft mit Motoren), „Arietwater“ aus Peterhead und „Cicero“ aus Aberdeen auf die gestern Abend bei den Schetlands-Inseln, 25 Meilen östlich Skerries, versenkt wurden. Sie meldeten, daß gleichzeitig fünf andere Dampfer versenkt wurden.

Am Dienstag wurde das finnländische Segelschiff „Veo“ von einem Tauchboot umweht der Insel Gotland versenkt. Die Besatzung erhielt 15 Min. Zeit, das Schiff zu verlassen. Gegen die „Veo“ wurden drei Granaten und zwei Torpedos abgefeuert, aber das Schiff ging erst unter, nachdem eine Bombe zur Explosion gebracht worden war.

Der norwegische Dampfer „Nosa“ ist in Bergen mit der Besatzung des norwegischen Dampfers „Arguma“ angekommen, der auf der Fahrt von Archangel nach London mit einer Soladladung am Mittwochmorgens in der Nähe der Schetlands-Inseln torpediert und in Brand gesetzt worden war.

Deutsche Fischdampfer-Verluste.

Zu dem Angriff englischer Unterseeboote auf einen deutschen Fischdampfer wird weiter gemeldet: Als gestern eine Anzahl Fischtatter bei Stagen nordwestlich Skanholm fischte, entdeckte sie den deutschen Fischdampfer „Nord B. C. 194“ in sinkendem Zustande. Die Besatzung waren geöffnet und das Schiff mit Wasser gefüllt. Es gelang den Fischern aber, den Dampfer so weit klar zu machen, daß sie ihn ins Schlepptau nehmen konnten. Unterwegs trafen sie ein Boot mit neun Mann an, die Besatzungen von deutschen Fischdampfern. Die Kunde erzählten, daß eine deutsche Fischflotte von acht Fahrzeugen aus Gostemünde gestern acht Meilen nördlich von Hansholm von einem englischen Unterseeboot überfallen wurde, das drei Schiffe versenkte. Die anderen entkamen. Die Besatzungen von den deutschen Schiffen seien gerettet. Nur der Kapitän von „Nord B. C. 194“ wurde von den Engländern gefangen genommen, da sie ihn für einen Marineoffizier hielten.

Nach Swinemünde angebracht.

Kopenhagen, 24. Juni. Von den Deutschen wurden folgende schwedische Schiffe in der Ditsche aufgebracht und nach Swinemünde geleitet: „Bergslagen“ aus Stockholm, „Almoja“ aus Helsingborg, „Fram“ aus Trelleborg, „Kiple“ und „Dise“ aus Gohlsbörge; alle diese Schiffe kamen aus nordwestlichen Häfen.

Der türkische Krieg.

Von den Dardanellen.

Ein Konstantinopeler Telegramm der „Köln. Ztg.“ meldet, daß ein großer einseitige Flotte zwischen Kalymnos und Peros während der Fahrt in den Wellen verschwunden sei. Von der Küste wurde beobachtet, wie eine große Wasserfäule emporgetrieben ist.

Die Räumung Mesopotamiens.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Der Oberkommandant in Bagdad eingetroffen und hat an die Bevölkerung einen Aufruf gerichtet, worin er mitteilt, daß der Kalif ihm Vollmachten verliehen habe, um Mesopotamien von den den übertragenden Feinden zu säubern. In dem Aufruf werden alle Muselmanen aufgefordert, sich gegen die Feinde zu erheben, die die heiligen Stätten des Islams und den Sitz des Kalifats mit ihren Füßen besiedeln wollen. Den Verrätern werden schwere Strafen angedroht.

Die Haltung der Neutralen.

Das unteilbare Madagonsien.

Sofia, 24. Juni. Der Premierminister Radoslawow hielt es für geraten, in einer von ihm einberufenen Versammlung von Vertretern der lokalen Presse diesen ins Bewußtsein zu rufen, ihr Verantwortlichkeit gefühl zu haben und Ansuchen zu stellen, die bulgarische Presse möchte im patriotischen Sinne den ersten Zeitläuften Rechnung tragen. Über den Verlauf der Versammlung wird im allgemeinen Stillschweigen gewahrt.

aber eine Kupferung Radostlawows wird mitgeteilt und macht sehr kühn. ...

Der Papst über den Weltkrieg.

Im zweiten Teile seiner Unterredung mit dem Mitarbeiter der 'Liberte' führt der Papst aus, dass er alles unternommen habe, um Italien vom Einströmen zurück zu halten. ...

Wie Engländer verkommen und plündern.

Eine englische Zeitung, 'Daily Chronicle', hat sich unfein ereignet, zu behaupten, dass deutsche Offiziere, bevor der deutsche Besatzung verließen sich an Bord des Schiffes begeben und dort Wertgegenstände geplündert hätten.

Demgegenüber wird hiermit festgestellt, dass sich am 30. April auf dem Dampfer 'Jugent', der schon von seiner Beladung verlassen war, ein Besatzungsmitglied ...

Strenge ein Gegenstand: Als das kleine türkische Torpedoboot 'Timur Hissar' am 16. April d. J. nach seinem Angriff auf einen englischen Transportdampfer unter der griechischen Kommandantur ein an dem Ausweg, als das Boot auf Strand zu setzen, zu sprengen und die Beladung an Land zu schaffen, um beide nicht in die Hand des Feindes fallen zu lassen.

Die Nichtachtung der Neutralität kleiner Staaten durch britische Seemilitär ist damit wieder ein neues Beispiel vermehrt. Neutralität ist eben für England nur mehr, soweit sie ihm nützt.

Politische Übersicht.

Türkei. Zur Erhaltung des Sultans übernimmt das türkische Pressebureau den Wärtin folgenden Bericht des ersten Leibarztes des Sultans: Da der Kaiser seit einiger Zeit an Malaria leidet, wurde infolge wiederholter, in Gegenwart des Berliner berühmten Professors Dr. Strac und den behandelnden Ärzten abgehaltener Beratungen, deren Ergebnis in den am 20. und 22. Juni unterzeichneten ärztlichen Berichten dargelegt wird, einstimmig beschlossen, daß mit Gottes Hilfe eine Operation vorgenommen werden müsse.

Spanien. Dem König wurde vom Ministerpräsidenten Dato mitgeteilt, auf die neue Anleihe von 750 Millionen Pesetas seien nur 80 Millionen gezeichnet worden. Dadurch werde die beschlossene militärische Verantwortung unmöglich gemacht, der Nationalfret beiträgt. Das Ministerium Dato ist, wie schon gemeldet, infolge dieses Mißerfolges zurückgetreten.

Sibirien. Das 'Neue Wiener Tagblatt' berichtet aus Nottorbad: Wie 'Kreuzer' feinen für Holland bestimmten Bericht über die Verhandlungen gegen einen Antrag, wird der Gerichtshof im Anfrucht das Urteil gegen D. und der Regierung ein Gnabenehlich unterbreiten.

Deutschland.

Berlin, 25. Juni. Die Kaiserin begab sich gestern nach Spandau, wo sie in der evangelischen Garnisonkirche der Waffenweiche der aussiedelnden Mannschaften des

5. Garde-Regiments zu Fuß betrat. Am Nachmittag bereitete die Kaiserin bei den Drangerie-Lazarett zu Potsdam untergeordneten Verwandten eine besondere Unterredung. ...

Der Bundesrat hat in seiner Donnerstag-Sitzung seine Zustimmung erteilt dem Entwurf einer Verordnung über den Verkauf von Fleisch und Getreide durch die Gemeinden, dem Entwurf einer Verordnung über den Ausbruch von Flehen im Kleinhandel, dem Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die handelsrechtlichen Beziehungen zu der Türkei, der Vorlage betreffend den Widerruf der Erlaubnis zur Förderung von Auswanderern, und der Vorlage betreffend Ergänzung der Verordnungen über die Überwachung und zwangsweise Verwaltung ausländischer Unternehmungen.

Parlamentarisches.

Abgeordnetensaus. (Sitzung vom 24. Juni.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetensauses legte Abg. Frhr. v. Jedlik (H.) eingehend dar, was seit der Februar-Tagung in bezug auf die Metablierung des Preussens auf allen in Betracht kommenden Gebieten an Fortschritten gemacht ist und welche Ergebnisse erzielt wurden. Er sprach dabei namens der Kommission ...

Die Fragestellung der Kommission ist, inwieweit die Interessen der Arbeiterklasse durch die Unternehmungen der Arbeitgeber geschützt werden können. ...

Die Fragestellung der Kommission ist, inwieweit die Interessen der Arbeiterklasse durch die Unternehmungen der Arbeitgeber geschützt werden können. ...

das Ergänzungsgehalt vom 4. August sich in sehr engem Rahmen hielten. Die Familien der Kriegsteilnehmer verbanden die dadurch getroffenen Erweiterungen dem preussischen Minister des Innern, der sich dieselben mit dem Reichsanwalt ins Benehmen setzte. ...

Über die Bedeutung der Verordnung des preussischen Ministers des Innern vom 28. April d. J., durch die den erwerbsunfähigen Eltern und Großeltern von Kriegsteilnehmern Anspruch auf Unterstützung gewährt wird, hat der Minister des Innern in der Budgetkommission des Reichstages ausführlich zu den Vorarbeiten in dieser Reflektionen für begründet erachtet werden können, weil jemand der einzige Erben seiner Eltern oder Großeltern ist, sollen im Kriege, wo Reflektionen nicht berücksichtigt werden können, die Eltern und Großeltern Unterstützung erhalten dann, wenn im Frieden den Reflektionen entgegengekommen worden wäre. ...

Vermischtes.

* Trockenheit in den Niederlanden. Amsterd., 22. Juni. 'Daily Mail' schreibt: Die Landwirte in fast allen Teilen des Landes sind verärgert über die lange Trockenheit.

* Verweisung der englischen Landwirte. Der Londoner 'Daily Mail' schreibt: Die Landwirte in fast allen Teilen des Landes sind verärgert über die lange Trockenheit, deren unheilvoller Einfluss noch durch die starke Sonnenglut und den trockenen Wind erhöht wird. ...

Seamtörichte Redaktion, Druck und Vertrieb von Th. Möller in Weisbaden.

Leipziger Modernes Theater. Direktion E. Schilde. Kristall-Palast Leipzig Theatersaal. Sonntag, 27 Juni 1915 abends 8 Uhr. Uraufführung des Schauspiels in 3 Akten: 'Ueber allem das Vaterland' von Ottomar P. Köhre (Dürenberg). Volkstümliche Preise der Plätze.

Abonnements-Einladung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Leser, das Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“

bei den Postanstalten, den Briefträgern oder den Austrägern dahingest zu erneuern zu wollen, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes vom 1. Juli 1915 ab keine Unterbrechung eintritt.

Der vierteljährliche

Abonnementspreis

bleibt unverändert.

Wie unsere Leser seit dem Eintritt des Weltkrieges bereits erfahren haben, veröffentlicht der „Merseburger Correspondent“ die amtlichen Depeschen über die neuesten Ereignisse aus den Kriegsschauplätzen unter Zuhilfenahme von Extrablättern mit der gleichen Schnelligkeit, wie die Blätter der benachbarten Großstädte.

Durch seine regelmäßigen wöchentlichen Beilagen „Militärisches Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliche und Handelszeitung“ wird der den Lesern gebotene Stoff nach den verschiedensten Seiten hin ergäuzt und bereichert.

Spannende Romane nehmen besondere Rücksicht auf das Lesebedürfnis unserer Frauenwelt.

Inserate

finden bei der ständig wachsenden Auflage unseres Blattes wirkungsvolle und beste Verbreitung in Stadt und Kreis Merseburg.

Hochachtungsvoll

Redaktion und Verlag des Merseburger Correspondenten.

Des Knaben Tod.

Er war so jung, sein Leib so schmal, Vom Sonnenlicht ein feiner Strahl. Eine zarte Blüte am schwelenden Baum, Ein Stüdelein Hoffnung, ein Stüdelein Traum. Ein heiserer Hauch in all der Luft, Ein junger Knabe von deutschem Blut. Vor seinen Augen glom der Graß, Er ging ihn suchen — Paraisal. Er karrt den bitterlichen Tod Und läßt wie blaßes Abendrot.

Deines Bruders Weib.

Original-Roman von S. Courths-Mahler.

42. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Das kann schon sein. Nun, mit meiner Einwilligung kommt er nicht mehr ins Haus, das ist gewiß. Aber du, mein lieber, lieber Dolf — verpflieh mir, daß du vernünftig sein willst, mache mir den Nummer nicht, daß du dir selbst dein Glück verdienst. Das ertrüge ich nicht, mein Sohn — ich habe ja nichts lieb auf der Welt als dich.“

Dolf lächelte häßlich auf.

„Mein Gott — werde bloß nicht sentimental, Mama, du weißt, daß kann ich durchaus nicht vertragen.“

Frau Helene seufzte.

„Verpflieh mir, daß du vernünftig bist und daß du dich wieder besser zu Rita stellen willst“, drängte sie.

Wieder lächelte er spöttisch an.

„Ma haben, ich kann ja die kleine Frau ein bißchen verleben lassen, das ist Spielerei; ich bin schon mit Sylvia deren fertig geworden, auf den Spott verliede ich mich. Und sie ist jetzt angeblich heraufgeführt worden, sie hat in der letzten Zeit etwas Besseres an sich, was mich reizt. Ich kann mich ja zur Abwechslung wieder mal ein bißchen in meine eigene Frau verlieben und kann ja auch dem Alten den Gefallen tun, ein bißchen Rücksicht und Zerknirschung zu wackern, dann wird die Götze schon in Ordnung kommen.“

Wie gelächelt hatten die beiden Zuhörer gestanden, einer den andern gleichsam haltend und stützend. Nun raffte sich Rita aus der Erstarrung auf und zog ihren Schwiegervater mit sich fort.

„Nimm, Papa — laß uns gehen — wir haben genug gehört“, flüsternte sie, von Eitel und Absehen gequält.

Während sie verniedrig, folgte er ihr. Welche schloß Mama die Tür hinter sich, als sie Frau Helenes Salon verlassen hatten. Manövriert gingen sie in das Zimmer zurück, wo sie vorher gesessen und geplaudert hatten.

Mit einem Wachen kam Bernhard Falkner in seinen Sessel und verbergte das Gesicht in den Händen. Erst jetzt hatte er voll und ganz die niedrige Deckungsart der beiden Menschen erkannt, die einst sein ganzes Herz besessen hatten. Nun war er wie versteinert.

Rita sah, gleichfalls wie versteinert, ihrem Schwiegervater gegenüber. Eitel und Absehen erfüllte ihr Herz, und ein heißes, inniges Erbarmen mit dem alten Herrn. Und zum ersten Male fiel die Frage in ihr auf, ob sie denn

Sein Lebensnerven zerbrach am Strand, Was kimmert's es ihn? O Vaterland!

So ist er geschwunden aus Leben und Licht, Unter Herz, unter Herz vergrüßt ihn nicht. . . . Kurt v. Rohrscheidt.

Deutschland.

— Befragung eines deutsch-französischen Zivilistenfalls. Aus Madrid meldet am 22. Juni die „Agence Havas“: Der spanische Vorkämpfer in Berlin hat der spanischen Regierung mitgeteilt, daß die Kaiserlich Deutsche Regierung den Tod von fünf spanischen Unterarten, die in Vättich getötet wurden, bedauert und der spanischen Regierung 182 000 Mark als Entschädigung für die Familien der Opfer zur Verfügung stellt. Spanien hat das Angebot angenommen, das ebenfalls in Belgien.

— „Waffenlose deutsche Kräfte in Belgien.“ Aus Brüssel meldet „Waffenlose Kräfte“: Der Generalgouverneur erläßt folgende Verordnung: Urkunden, die von einer deutschen öffentlichen Behörde oder von einer mit öffentlicher Gewalt versehenen Person des Deutschen Reiches angenommen oder ausgestellt sind, sind zum Gebrauch in Belgien auszulassen, wenn sie durch den Verwaltungschef bei dem Generalgouverneur registriert sind.

— Französische Zivilinternierte zürück aus Deutschland entlassen. Aus Genf wird gemeldet: Die dritte Gilt der über Genf nach Frankreich zurückgekehrten französischen Zivilinternierten wurde veröffentlicht. Sie umfaßt 120 000 Namen; mit den schon erschienenen drei früheren Listen beträgt die Zahl der Namen im ganzen 480 000. Demgemäß sind die Internierten in französischen Internierungslagern freigegeben worden, zum Teil unter ganz unwürdiger Behandlung. Es wäre interessant zu erfahren, wieviel deutsche Zivilinternierte bisher aus Frankreich entlassen worden sind.

— Der wirtschaftliche Ausblick ist, wie wir an zureichender Stelle erfahren, auf den 30. Juni zu einer Sitzung einberufen worden. Auf der Tagesordnung der anberaumten Sitzung steht als einziger Gegenstand der Beratungen eine allgemeine Ansprache über die wirtschaftlichen Verhältnisse im Inland und Ausland. Die Verhandlungen werden, wie stets bei den Verhandlungen dieser Art, durch die Verhandlungen der Wirtschaftlichen und handelspolitischen Fragen berufenen Körperchaft, vertraulich gehalten.

— Militär-Beschaffungen. Um Verschleiss und Abwas von Kriegsmaterial zu fördern und den auf diesen Gebieten hergetriebenen Wünschen des Handels, der Industrie und des Handwerks soweit als möglich gerecht zu werden, beabsichtigt das Kriegsministerium, unter dem Titel „Wirtschaftsamt für Meer und Marine“ eine je nach Bedarf zu errichtende Behörde in Form eines eigenständigen Reichsamt für das gesamte militärische Beschaffungswesen herauszugeben. Dieses Organ dürfte eine willkommene Ergänzung des letzterzeit in Verfolg einer Anregung des Reichsausschusses für den deutschen Industrie- und Handelskongress im Jahre 1914 in der Angelegenheit der in der letzten Zeit in größerem Umfang benötigten Gegenstände unter Aufsicht der Gattungen und der beschaffenden Stellen entstehen sein. Die von den Interessententeilen gewünschte Zentralisierung der Beschaffungen ist durch das Verleibungsbeschaffungsamt durchgeführt worden, seit dem 1. Mai ist eine Zentralisierung der Beschaffung durch die Feldzeugmeisterei in die Wege geleitet.

Provinz und Umgegend.

† Berlin, 24. Juni. Heute trafen hier zwei Transporte gefangener Russen, die von den galizischen Schlachtfeldern kamen und vorübergehend in böhmisches Gefangenenerlager untergebracht waren, hier ein und wurden im heiligen Lager interniert. Es waren etwa 3000 Mann. Weitere folgen in den nächsten Tagen. Der Gefangenentransport war von etwa 100 österreichischen Landwärtner begleitet. Sie wurden von unserer Bevölkerung mit großer Heftigkeit und Freude begrüßt. Heute abend wurden die Wärtnerbrüder im Reichshaus Garten bei den Klängen der heiligen Landwärtnerkapelle gastlich bewirtet.

† Oberhavel, 24. Juni. Schon immer war es aufgeföhren, daß eine Familie in hier seit einiger Zeit über ihre Beschäftigung leidet. Der Frau wurde jetzt, wie die „Sangerh. Ztg.“ meldet, ein in Eisenblech gefashtes Portemonnaie mit einem 50-Markstück abgenommen. Bei einer in der Wohnung hierauf vorgenommenen Hausdurchsuchung fand man ein größeres Lager von allerlei Lebensmitteln und Kleidungsstücken, die aus Köln stammen, wo der Mann der Frau tätig ist.

† Wittenberg, 24. Juni. „Gustaf nage!“, der bestannte Naturmensch, der in Akenzie in der Altmark ein isoliertes Dörflein führt, barhäuptig und barfüßig, mit entblößtem Oberkörper und waldendem Haupthaar herumläuft und sich von Kohlflößen, Rettichen und Rüben nährt, soll nun auch Solbat werden. Anlässlich mußte er sich vor dem Ausschusskommissionen in Magdeburg stellen, wo sein besonderer Auftrag allgemeines Mißtrauen erregte. Gustaf nage behauptete zwar, er sei fünfzigjährig und müsse eine blaue Brille tragen, aber der untertugendige Oberarzt behauptete, daß er ihm doch für gesund und selbständig erklärte. „Gustaf“ wird also Solbat werden, der seinen Säurigen des Königs Rot tragen und noch andere Nahrungsmittel als Kohlflöße, Rettiche und Rüben zu sich nehmen. Seine Fahne mit der Aufschrift: „Ich komme zu euch in Frieden“ wird er allerdings den Zeitverhältnissen entsprechend zu Hause lassen müssen.

† Utenburg, 24. Juni. In gemeinschaftlicher Sitzung mit dem Gemeinderat beschloßen die Stadtväter, wegen der Saftung des verstorbenen Oberbürgermeisters Oswald betriebs der Benutzungen und Unterhaltungen des Stadtrats Pater ins Vernehmen zu treten.

† Götzen (Anhalt), 24. Juni. Von heiligen Waldhoiswachmannschaften wurde gestern nachmittags ein Mann, der sich schon längere Zeit in der Salmtshofer Gär zu verborgen hatte, festgenommen. Da er der deutschen Sprache nicht mächtig ist, vermutet man, daß es ein aus einem Gefangenenerlager entwichener Russe ist. Er wurde heute morgen dem Untergerechtsamtsamt Verburg zugeführt.

† Tromsdorf (Coburg-Beiersdorf), 24. Juni. Die zum Rittergut gehörige Feldscheune brannte nieder. Einbar sollen wegen der Saftung des verstorbenen Oberbürgermeisters Oswald betriebs der Benutzungen und Unterhaltungen des Stadtrats Pater ins Vernehmen zu treten.

† Kemberg, 24. Juni. Gestern mittags entfiel auf Kemberger Gär ein großer Vieles- und Feldbrand, der in kurzer Zeit 200 Morgen Heu und Korn vernichtete. Die vom Unglück betroffenen Besitzer wohnen in Kemberger Akenzie und Beranitz. Das Feuer soll durch ein weggeworfenes Streichholz entstanden sein.

† Leipzig, 24. Juni. Ein schwidrischer Kriegsfreiwilliger aus Leipzig steht zurzeit in einem Reserve-Infanterieregiment bei Ppern vor dem Feinde. Wie der „Zitt. N.-Ztg.“ von einem Leser aus dem Felde berichtet wird, befindet sich bei seiner Kompanie ein Unteroffizier, der bereits den Krieg 1870/71 mitgemacht und sich damals

Über nur Rita folgte dem Rufe.

„Papa läßt sich nicht recht wohl und hat sich zur Ruhe begeben.“ Er hofft, nach einigen Aufstellungen wieder besser zu sein. Es ist wohl besser, Dolf, wenn wir aufbrechen und nach Hause fahren“, sagte sie ruhig, und nichts verriet mehr die Aufregung von darin.

„Papa hat sich wohl schon lange zurückgezogen?“ fragte Dolf.

„Vor einer Weile.“

„Er ist doch nicht ernstlich unwohl, ich will doch lieber nach ihm gehen“, sagte Frau Helene.

Rita hielt sie zurück.

„Er hatte nur starkes Kopfschmerz, laß ihn lieber ganz ungestört, dann vergeht es am schnellsten.“

„Nimm, Papa — laß uns gehen — wir haben genug gehört“, flüsternte sie, von Eitel und Absehen gequält.

Während sie verniedrig, folgte er ihr. Welche schloß Mama die Tür hinter sich, als sie Frau Helenes Salon verlassen hatten. Manövriert gingen sie in das Zimmer zurück, wo sie vorher gesessen und geplaudert hatten.

Mit einem Wachen kam Bernhard Falkner in seinen Sessel und verbergte das Gesicht in den Händen. Erst jetzt hatte er voll und ganz die niedrige Deckungsart der beiden Menschen erkannt, die einst sein ganzes Herz besessen hatten. Nun war er wie versteinert.

Rita sah, gleichfalls wie versteinert, ihrem Schwiegervater gegenüber. Eitel und Absehen erfüllte ihr Herz, und ein heißes, inniges Erbarmen mit dem alten Herrn. Und zum ersten Male fiel die Frage in ihr auf, ob sie denn

gezwungen war, ein ganzes Leben lang an der Seite eines Mannes zu leben, der ihr joch Grauen, joch eine Verachtung einflößte, wie Dolf. Zum ersten Male fragte sie sich, ob in joch einem Falle eine Scheidung nicht der einzige Weg war, den sie gehen konnte.

„Aber sie dachte doch zu hoch von der Ehe, von der Heiligkeit ihres Gewissens“, dachte Rita an diesen Gedanken nicht schnell wieder von sich zu weisen. Hatte sie bisher die Gemeinschaft mit Dolf ertragen, trotzdem sie wußte, daß er sie betrog und ein ausnehmendes Leben führte, so mußte sie es auch weiter ertragen, neben ihm zu gehen. Nur mit ihm konnte sie nie einen Schritt gehen.

Das, was sie jetzt geföhrt hatte, fühlte sie noch viel weiler und auf empfindlicher und äußerlich von ihm. Nach einer Weile hatte sie sich mühsam geföhrt und neigte sich auf Erbarmen zu ihrem Schwiegervater.

„Papa — lieber, lieber Papa — ich fühle mit dir, möchte dir gern ein Wort des Trostes sagen — aber ich kann nicht — ich finde keines“, sagte sie leise.

„Mein armes Kind — halt selbst genug Trost nötig. Mir wird ja nur mein Recht — nur mein Recht — ich habe es verdient und werde da getrafft, wo ich einst gelübt habe. Du weißt nicht, was hinter mir liegt — weit in der Vergangenheit. In diesem Hauke — ja Kind — in diesem Hauke geht ein Schatten um der Schatten eines Lebens, das ich einst gelübt und dann einmal leben ließ. Nun trägt sich alles mit mir und nur mein Recht. Aber du — du leibst schuldlos. Das laß dir ein Trost sein. Zurechthalt bei der Gedanke, daß ich verdient habe, was jetzt über mich hereinbricht.“

Er sagte das in einem so düsteren, hoffnungslosen Tone, daß sie bis ins tiefste Herz erschüttert war. Sie wußte nichts mehr zu sagen, streichelte nur stumm über seine ältliche Hand und sah mit schmerzlichen Augen in sein verträutes Gesicht.

So lagen sie eine Weile und rangen um Fassung. — Als Rita die Tür zum Salon ihrer Schwiegermutter ins Schloß gedrückt hatte, war ein leiser Laut davon zu hören und Sohn geworden. Sie schwiegen sofort und lauschten. Dolf trat ins Wohnzimmer und sah sich forschend um, ging aber dann beruhigt zurück.

„Es war nichts. Aber wir wollen jetzt diese Unterredung beenden, es ist fünf Uhr vorüber. Du mußt wohl nun den Alten und Rita zum Tee herüberbitten lassen.“

Frau Helene klingelte und gab dem Diener den Auftrag, den Teewagen hereinzubringen und ihren Mann und ihre Schwiegereltern zu rufen.

Als Rita ihrem Gatten im Bogen gegenüber saß, sagte sie, ihren Blick ernst und groß auf ihn richtend: „Kannst du denken Vater nicht etwas mehr entlasten? Mir scheint, er überanstrengt sich fürchterlich.“

„Er hat es ja nicht nötig, sich so anzustrengen. Ich habe ihm bereits mehrere Male den Vorstoß gemacht, die Fabrik zu verkaufen. Sie floriert jetzt und er kann ein schönes Stück Geld dafür ziehen. Aber er ist eigenwillig und will es nicht tun. Wenn nicht zu raten ist, dem ist nicht zu helfen“, sagte er gleichgültig. Rita zog die Stirn zusammen.

„Kannst du im Ernst denken Vater zuzunehmen, daß er die Fabrik verkauft? Sein ganzes Leben lang hat er dafür gearbeitet, um sie dir einmal hinterlassen zu können. Nun verlangt du, daß er sie aufgibt, statt deine ganze Kraft einzulegen, sie zu erhalten.“

„Seine Frau, du verstehst genau wie Papa, er reißt auch immer in die Sprache daher von Lebenspflichten und Sorgen der Arbeit. Du bist dich zu jung und zu hübsch, um solche Lebenspflichtsprüche loszuwerden. Sei nicht lange weilig. Papa ist ein Tor, er reißt dich auf bei seiner blödsinnigen Arbeit und hat nichts davon.“

(Fortsetzung folgt.)

4. Betriebssteuer. Zur Betriebssteuer waren herangezogen 8 Verlonen nach dem Betriebssteuerlage von 10 Mark, 105 nach dem Satze von 15 Mk., 21 nach dem Satze von 25 Mk. Das Gesamtlohn betrug 2190 Mk.

c) Gemeindefiskus. 1. Direkte Gemeindeabgaben. Zur Deckung der Gemeindebedürfnisse wurden erhoben a) 170% Zuschläge zur Staatsinkommsteuer bezw. zu den bei einem Einkommen bis zu 900 Mk. festgesetzten Steuerätzen, b) 185% Zuschläge zur Gemeindefiskussteuer, c) 200% zur Grund- und Gebäudesteuer, die aber nicht zur Erhebung kamen, da an ihre Stelle die auf 2% festgesetzte Grundsteuer nach dem gemeinen Werte getreten ist. d) 50% zur Betriebssteuer und 2% o. Gebäudesteuer. Nutzungswert als Kanalabzugsgewerbesteuer. Das Veranlagungssoll betrug zu a) 800.430, zu b) 45.250, zu c) 1.183.103, zu d) 1.095.948, im ganzen 544.578 Mk., während an Kanalabzugsgewerbesteuer 34.932 Mk. zum Soll gestellt waren. Hieron hatten die Forenen und juristischen Verlonen 42.867 Mk. zu tragen; der Kgl. Eisenbahnbauamt war für die Station Merseburg nach einem Gesamtvertrauen von 175.655 Mk. entrichtend dem Staatsinkommsteuerbeitrag von 7000 Mk. bei 170% Zuschlag mit 11.900 Mk. herangezogen. — Von den im Offizierszentr. stehenden Militärpersonen sind 632 Mk. Abgaben für Gemeindefiskus erhoben worden. — An Wanderarbeiterlohn sind 160 Mk. eingegangen.

2. Indirekte Gemeindeabgaben. a) Umsatzsteuer. Eingegangen sind unter Zurechnung von 395 Mk. Reiz aus dem Vorjahre 12.047 Mk. im Reichsteuern 1.040 Mk. b) Verbrauchsteuer. Hier sind eingegangen 25.516 Mk.; hieron sind abgezogen an die Reichskasse 12.758 Mk., an die preussische Staatskasse 1275 Mk., an den Kreis 2551 Mk., an die Stadtgemeinde 8930 Mk. c) Biersteuer. Erhoben wurden zumalzen 11.002 Mk., davon 6573 Mk. von dem im hiesigen Gemeindebezirke gebrauten Biere, 4.409 Mk. von dem hier eingeführten und Exportierten Biere, 100 Mk. an Strafgebühren. Für minder ausverkauft Bier wurden 2048 Mk. zurückgeführt. d) Hundsteuer. a) Gemeindefiskussteuer 4899 Mk. gegen 4896 Mk. im Vorjahre, b) Kreis- und Gemeindefiskussteuer 1654 Mk. gegen 1634 Mk. im Vorjahre, im ganzen 6553 gegen 6470 Mark im Vorjahre.

e) Luftverkehrssteuer. Vereinnahmt sind 3517 Mk. Abgaben für öffentliche Luftverkehrsmittel und Schaufelstellen aller Art und 721 Mk. Steuern für das Halten von Fähr- und Spinnmaschinen. f) Wassersteuer, zumalzen 4238 Mk. gegen 4272 Mk. im Vorjahre.

2. Kirchensteuer. Erhoben wurden von der Domgemeinde 9690 Mk. (12% Zuschlag zur Staatsinkommsteuer), von der St. Marienkirche 10.726 Mk. (18%), von der Gemeinde St. Viti (M. nburg) 8294 Mk. (12%), von der Gemeinde St. Thomae (Neumarkt) 1856 Mk. (18%), von der katholischen Gemeinde 972 Mk. (12%), zumalzen 31.538 Mk. E. Verhältnisse. Bei Aufnahme des Personenstandes behufs Veranlagung zur Steuer ergab sich am 15. 10. 1912 eine Seelenzahl von 21.611, und zwar 7416 männliche, 8073 weibliche Personen über 14 Jahre, 5514 Kinder, 608 Militärpersonen. Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen an Staatssteuern 15,66 Mk. (gegen 15,81 Mk. im Vorjahre), an Gemeindefiskus 2,53 Mk. (gegen 2,56 Mk. im Vorjahre) und an Kirchensteuern 1,60 Mk. (gegen 1,54 Mk. im Vorjahre).

87. Finanzen. Das allgemeine Vermögen betrug Ende März 1914 und 108.490 Mark. Der Grundvermögensfonds betrug Ende März 1914 10.680 Mark. Der Straßenbau-Unterhaltungsfonds 41.870 Mk. Die Alltagsverträge stellen sich auf 55.405 Mk. Aber die Kassen um. Fonds der Schulverwaltung, der Armenverwaltung, der städtischen Posten, der städtischen Einrichtungen, der städtischen Stellen unseres Bezirks die erforderlichen Angaben gemacht. Indem wir auf diese Mitteilungen Bezug nehmen, fügen wir unten Ausführungen folgende Schlussfolgerungen an: Das Kapitalvermögen, bestehend in Hypotheken, Wertpapieren und Sparkassengeldern, belief sich Ende März 1914 auf rund 1.357.765 Mk., hingegen Ende März 1914 auf rund 1.477.037 Mk., infolgedessen der Vermögenszuwachs um 112.272 Mk. gestiegen. Bei der Schuldverwaltung sind hinzugekommen das Darlehen für den Rathausumbau in Höhe von 140.000 Mk. und für den Bau des Elektrizitätswerks in Höhe von 283.500 Mk., zumalzen 423.500 Mk. Aufgewendet sind im Rechnungsjahre zur Vereinnahmung und Tilgung 200.135—115.045 = 315.180 Mk. Der Jahresabschluss der Kassenverhältnisse für das Rechnungsjahr 1913 weist auf ein mangelndes Einkommen von 944.818,40 Mk., währliche Soll-Einnahme 882.500,00 Mark, Mehr-Soll-Einnahme 62.118,40 Mk. Unter Berechnung der Einnahme- und Ausgabekonten verbleibt ein Überschuss von 53.740,00 Mark.

Hiermit schließt der Vermögenbericht. Wir hoffen, durch die demselben entnommenen Mitteilungen eine willkommene Unterhaltung zu haben und werden nicht verfehlen, je geeigneter Zeit verlässliche Nachrichten über die Einnahmen, Einnahmen, Einnahmen zu bringen.

§ Sena, 24. Juni. Seit dem 15. Juni haben die russischen Gefangenen die Arbeiten am hiesigen Gänseberg beendet und es ist nun wieder ruhiger im Orte geworden. Einem im Vierteljahr hat die Arbeit in Anspruch genommen, ohne daß viel „Schweiß“ von den Russen dabei verloren wurde. In voriger Woche wurde auch das letzte, nahe der Straße liegende vorgeschichtliche Steilett geföhrt und der Provinzial-Museum in Halle zugewandt.

§ Ammendorf, 24. Juni. Auf dem Brautlobenwert von der Heide werden vom 28. d. M. ab, dem Vernehmen nach, Kriegsgefangene aus dem Merseburger Gefangenenlager dauernd Beschäftigung im Aufbaue der Heide finden. Dieselben werden auf dem Werte, in besonderen Räumen wohnend, untergebracht.

§ Scheiditz, 24. Juni. Fünf Vaterland sind im Ofen der Mauer Wilhelm C. a. g. e. l. m. a. n. von hier. Seit 4 Wochen im Meeresdienst, lag er mit seiner Abteilung in Niene. Da die Mannschaft einer bedrängten Kolonne zu Hilfe eilen sollte, wurde angetreten. Die Russen hatten sich beobachtet und sandten einen Haufen von Granaten. Eine Kugel traf Engelmann in den Leib so schwer, daß er bald verstarb. Dem Feuer im Bestande des Herrn Gärtnersweiser's Sch. m. i. d. in der Halleischen Straße fiel ein Schuppen, welcher mit allerhand Gerät gefüllt war, zum Opfer. Da Hise sofort zur Stelle war, konnte die Flamme schnell gelöscht werden. Es schied Selbstentzündung vorzukommen.

§ Aus der Eisenze, 23. Juni. Die Geflügel- und Viehzucht im Allgemeinen mehren sich leider wieder in bedeutendem Grade am Sonntag, werden in Ansehung eines dortigen Einwohnere nachschickweise vier Ständer aus seinem Anwesen entwendet und schon wieder vermischt in Lokale eine dortige Haushaltung zwei Befängenen. Kürzlich wurde nun beobachtet, wie im Walde

zwei Männer mit Knäpeln nach Enten warfen, welche auf einer Lade nach Richtung suchten. Unter Mithilfe bereits zweier erschlagener Enten vertrieben die Geflügel die eilig im nächsten Hinterhofe und entkamen unermittelt. Es gilt daher auf der Hut zu sein!

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht Merseburg, den 24. Juni 1915. Die Handelskassen Selma G. von hier und Amalie S. aus Halle waren polizeilich bestraft worden, weil sie im April bzw. Mai d. J. in Merseburg auf den Wochenmärkten während der für Handelsleute verbotenen Einkaufszeit Gegenstände des Wochenmarktes gemerbsmäßig aufgekauft haben sollten. Der S. konnte ein gemerbsmäßiges Aufkaufen von Ware nicht nachgewiesen werden, weil er den Hund des Kaufmanns nicht geföhrt und nicht vertrieben hat, daher dieser den Schuldenbesitzer Walter Kofel bis. Es wurde jedoch nachgewiesen, daß K. nicht geföhrt hatte, daß der Hund bisig ist, weshalb Freisprechung erfolgte. — Der aus der Unterhändlerhaft vorgeführte Grubenarbeiter Kofel mit S. aus Ruffisch-Polen hat sich in den letzten drei Monaten als Landstreicher umhergetrieben und vom Betteln gelebt, weshalb er mit 3 Wochen Haft bestraft wurde. — Weil er in den Straßen hiesiger Stadt durch lautes Schimpfen ruhestörende Lärm verursacht hatte, war der Nachtwächter Wilhelm F. in Hibernfeld in polizeiliche Strafe genommen, hinsichtlich der er gerichtliche Entscheidung beantragt hatte. Das Gericht bestätigte aber die Polizeistrafe in Höhe von 3 Mk. e. 1 Tag Haft. — Die Frau Amalie S. und der Gärtner Gustav S. in Merseburg waren angeklagt, dem in hiesiger Stadt hiesiger Stadt am 22. d. M. er. ein Zug auf der S. aber freigegeben, da nur Beistelle vorlag, die aber bei einer Uebertretung nicht strafbar ist. — Die Schulknaben Franz R. und Otto R. in Merseburg hatten im Monat April bei mehreren hiesigen Geschäftsläden und auf dem Neumarkts Sahrmarkt verschiedene Gegenstände (Portemonnaies, Wärfel, Spielzeug, Beschäftigung, Kleidungsstücke) gestohlen. — Der Schulknabe Paul St. in Merseburg hatten einige von den Schürfenken an sich genommen, weshalb diese wegen Hehlerei angeklagt waren. Sämtliche Angeklagten wurden unter Berücksichtigung ihrer Jugend mit je einem Bism. bestraft. — Die aus der Unterhändlerhaft vorgeführte ledige Näherin Anna S. aus Leipzig hatte sich des Landfriedensbruches schuldig gemacht und wurde mit 3 Wochen Haft bestraft. Es erfolgte ihre Befristung mit 3 Wochen Haft.

Vermischtes

* Großfeuer. In der Baradenfabrik von Christoph und Umach in Bunendorf in Böhmen, einer Zweigfabrik der Saupapierfabrik in Niestz in der Oberlausitz, brach am Montag nachmittag ein großer Brand aus, der bei der hiesigen Fabrik die gesamten Fabrikanlagen in kurzer Zeit in Asche legte. Einige Hundert Arbeiter sind durch den Brand brotlos geworden. Das Feuer sprang auch auf den Eisenerhigen Gashof und drei andere Wirtschaftsgebäude über, die gleichfalls eingeehrt wurden. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt.

* Vom Blitze getroffen. In Oberdorf bei Marienbad linden der Landwirt Jeller und fünf seiner Knechte und Mägde während eines Gewitters Heu auf. Während Jeller die Heugabel mit einer angelegten Menge Heu hochhob, um es aufzuladen, schlug der Blitz in die Gabel ein, entzündete das Heu und betäubte alle sechs Personen, die sofort zusammenbrachen. Während das Heu samt dem Wagen verbrannte, erlitten die vorgepannten Kinder so schwere Brandwunden, daß sie geföhrt werden mußten. Die vom Blitz betäubten Menschen kamen alsbald wieder zur Besinnung und hatten keinerlei körperlichen Schaden genommen.

* Folgereichere Pulverexplosion. Sechs Personen tot. Auf den Pulverfabriken von Cramer & Viehloch in Mühlental im Harz flogen zwei Pulvermühlen in die Luft, wodurch sechs Personen getötet wurden. Der Betrieb auf den anderen Pulvermühlen blieb ungehört.

* Neue Funde des Urmenichens. In Ehringsdorf bei Weimar sind kürzlich, wie „Unser Welt“ berichtet, bei Sprengarbeiten Teile eines Urmenichens zutage gefördert worden, die offenbar aus der Steinzeit zu datieren. Werkzeuge, die sich auf beiden Seiten der Urmenichens Spitze und mehrere Schaber wiesen auf das Alter des Fundes hin. Er gehört dem paläolithischen Neolithen an, das ungefähr in die dritte bis vierte Bronzzeit fällt. Es ist also ein diluvialer Mensch, zu dem der Schmelz gehört, und anthropologisch nahe verwandt mit der Homo Neanderthalensis Gruppe, dem Neanderthal und dem Neolithen von Kreina. Um das Urmenichens ist vor allem der Mangel des Stirnvorwulfs bemerkenswert. Dabei ist der die Schneidekante tragende Rand des Urmenichens vorn abgeflacht, oft abwärts Bronzitis. Die Maßnahme sind beim Neanderthal sehr groß, auffallend aber ist die Abnahme der Größe des dritten Metatarsals. Der Schmelz hat den Neolithen des Homo Neanderthalensis erhalten und befindet sich im Museum der geologischen Landesanstalt.

* Ermordung eines Großgrundbesizers. Der Großgrundbesitzer A. v. A. v. A. (Besitz Dobruha), der als Mitglied der russischen Schandenscheinbefähigungskommission den durch russische Soldaten in einer Dorfangerichteten Schaden auf 300.000 Rubel festsetzte, wurde von Soldaten des 208. Regiments ausgeraubt und meuchlings ermordet. Die russischen Militärbehörden haben es unterlassen, eine Untersuchung einzuleiten und die Schuldigen zu bestrafen.

* Feuer auf einem französischen Dampfer. Im Bord des französischen Dampfers „St. Joseph“, der mit Lebensmitteln nach Frankreich beladen war, brach im Hafen von Barcelona Feuer aus, das Vorder- und Hinterteil des Schiffes zerstörte. Spanische Soldaten waren als Wache für das Schiff angeordnet. Man vermutet Brandstiftung.

* Ein Unfall des Grafen von Schwerin-Röwig. Der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses Graf von Schwerin-Röwig, wurde gestern abend durch einen Automobilunfall verlehrt. Sein Kraftwagen stieß an der Kreuzung der Straße Unter den Linden und der Wilhelm-Straße in Berlin mit einer Kraftbrücke

zusammen. Graf Schwerin-Röwig erlitt eine stark blutende Verletzung an der rechten Schläfe, konnte sich aber, nachdem er in der Unfallstation einen Verband erhalten hatte, in seine Wohnung begeben. Sein Zustand gibt zu Besorgnissen keinerlei Anlaß.

* Explosionskatastrophe. In der Selbstbranntfabrik der A. Schöfer in Hamm explodierte ein Geometer, der die Wand durchschlug und in die Luft flog. Ein Arbeiter, der auf dem Geometer mit brennendem Licht Reparatur ausführende, wurde in Stücke zerrissen, ein anderer erheblich verlehrt.

* Vom D. 3. Zug getötet. Wie ein Telegramm aus Dortmund meldet, ereignete sich ein schweres Unglück dadurch, daß der Vorzug des D. 3. Zuges Nr. 7 von Berlin nach Köln kurz vor Dortmund nach Verlassen der Station Dortmund-Nordfeld drei Streifenarbeiter überführte, die sofort getötet wurden. Es liegt, soweit festgestellt werden ist, eigenes Verschulden der Verunglückten vor.

* Grubenunglück. Auf der Zeche „Jollern 2“ bei Dortmund ereignete sich ein schweres Grubenunglück. Bei der Abgabe eines Schusses entwickelten sich schädliche Gase, von denen drei Vergleute überlebt wurden. Man konnte sie nur noch als Leichen bergen.

* Die Ernte in Bayern. In Niederbayern konnte noch nie so früh wie in diesem Jahre mit der Ernte begonnen werden; es wird Getreide gemäht und Korn geschnitten.

* Unfinnige Spielerei. Wie die Stettiner Abendpost meldet, fanden in einer Scheune bei Stettin drei Knaben im Alter von 8 und 12 Jahren eine Granate russischen Ursprungs. Sie spielten mit dem Geföhrt und klopften mit Steinen daran, bis es explodierte. Die Kinder wurden sämtlich schwer verlehrt; einem Knaben wurde die Wade abgerissen. Inzwischen ist noch ein zweites Geföhrt aufgefunden worden.

* Fliegerangriff. Jülich, 24. Juni. Ein von einem Überlandflug nach Jug zurückkehrender Eindecker ist in der Nähe des Flugplatzes Lüdenborf abgestürzt. Der Führer, Leutnant Euglin, und der Beobachtungspilot Oberleutnant Köhler, sind schwer verletzt, erster ist im Spital gestorben.

* Verunglückte belgische Flieger. Pariser Blätter melden aus Campes, daß, als der belgische Major C. a. c. c. in Begleitung des Sergeanten Kofine mit einem Flugapparat über Campes flog, sich der Apparat überfällig und abstürzte. Der Major war sofort tot, der Sergeant wurde schwer verlehrt.

Neueste Nachrichten.

Vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 25. Juni, vorm. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Nahkampf südlich von Souchez erbeuteten wir mehrere Maschinengewehre. Wiederholte feindliche Vorstöße gegen die Bahnhofsstellung wurden abgeblasen.

Am Westrande der Argonnen brach der Angriff eines französischen Bataillons gegen unsere vorgehobenen Frontstellungen unter schweren Verlusten zusammen. Im Nachhinein entziffen wir dem Feinde noch einen Graben mit zwei Wühlkäjern. 3 weitere Maschinengewehre und 3 Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Auf den Maashöfen scheiterten die westlich der Tranchée ausgehenden französischen Angriffe vollkommen. Küstlich der Tranchée eroberten wir einen vom Feinde jäh verteidigten Verteidigungsgraben zurück.

Bei Veitrenn, südlich von Lunville, wurden keine feindliche Unternehmungen abgesehen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Das vorgeerntete Dorf Kopracska wurde wieder geräumt. Südöstlich Choczei, in der Nähe des Dorfes Stegna, drangen unsere Truppen nach hartnäckigen Nahkämpfen in einen Teil der feindlichen Linien ein und festigten sich darin fest.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Truppen des Generalobersten v. Woylich haben in der Bergschloß die Waldgebiet südlich Jha durchschritten. Die Lage bei den Armeen des Feldmarschalls v. Waldens ist im wesentlichen unverändert. Nordwestlich von Salitz meuzigen Teile der Armeen des Generals v. Küniggen vor überlegenen feindlichen Gegenangriffen bei Wroklaw auf das Südende des Düffelt zurückgenommen werden. Weiterstromwärts sind wir in fortgesetztem Angriff. Der linke Flügel der Armee steht bei Chodorow.

Oberste Heeresleitung. (W. I. H.)

Dernburg in Bergen angekommen.

Christiana, 23. Juni. Nach einem Telegramm aus Bergen ist Dernburg gestern abend an Bord der „Bergensford“, die von den Engländern zur Unterstützung nach Airlwal gebracht worden war, in Bergen angekommen. Er verweigerte den Ausfragen jede Auskunft.

Präsident Wilson.

Washington, 24. Juni. Präsident Wilson begibt sich heute abend auf zwei Wochen nach Newhampton. Die internationalen Fragen werden während dieser Zeit ruhen. Die Note an England wird erst nach Wilsons Rückkehr erledigt werden.

Viechmarkt.

Leipzig, 24. Juni. Bericht über den Schlachtoehm-akt auf dem südlichen Viehhofe zu Leipzig.
Auftrieb 280 Rinder und zwar 17 Ochsen, 82 Bullen, 37 Kalben, 82 Kälber, 2 Ferkel, 1041 Rälber, 91 Schafe, 819 Schweine. Zusammen 2169 Tiere. Preisliste 50 kg. in Mk.

Schlachtgenicht:

	I	II	III	IV	V
Ochsen	132—137	122—131	110—121	100—109	—
Bullen	112—116	106—111	100—105	90—99	—
Kalben	—	—	—	—	—
Rälber	132—138	128—132	117—127	105—119	104
Ferkel (gering gehend Jungeth)	—	—	—	—	—
Schweine	153—58	159—63	138—52	100—24	110—30

Lebendgenicht:

	I	II	III	IV	V
Rälber	—	—	85—89	75—84	62—74
Schafe	69—70	62—68	60—64	—	—

Kategorie.
Für die Aufnahmen der Anzeigen
ist bekannt vorgezeichneten Tagen
oder Klagen können wir keine
Verantwortung übernehmen, jedoch
werden die Wünsche der Auftrag-
geber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Sonntag den 27. Juni.
(4. nach Trinitatis.)
Es predigen:
Dom. Vormittags 10 1/2 Uhr
Superintendent Wittmann
Dom. 11 Uhr: Kindergottes-
dienst.
Abds. 4 1/2 Uhr: Jungfrauen-
verein. Seifnerstraße 1.
Stadt. Vorm. 10 1/2 Uhr: Pakt.
Werthner.
Vormittags 11 Uhr: Kinder-
gottesdienst. Pastor Werthner.
Abds. 8 Uhr: Junglings-Verein.
Pastor Werthner.
Ev. Mädchenbund St. Magini
Wittmann abends 8 Uhr: Ver-
sammlung Mühlstraße 1.
Frau Pastor Wien.
Donnerstag nachmittag 4 Uhr
Frauenhilfe von St. Magini
Sihuna Mühlstraße Nr. 1.
Frau Pastor Werthner.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor
Voll.
Vormittags 11 Uhr: Kinder-
gottesdienst.
Montag abends 8 Uhr
konfirmierten Söhne im
Jugendheim Wedderkrage.
Donnerstag abends 8 Uhr: Evgl.
Mädcherverein St. Thomae im
Jugendheim Wedderkrage.
Freitag abends 8 Uhr Frauen-
hilfe des Neumarktes Schar-
piepaffen im Jugendheim
Wedderkrage.
Wienburg. Vormittags 10 Uhr:
Pastor W. Deltus aus
Schillingstedt.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottes-
dienst.
Montag nachmittag 4 Uhr:
Frauenhilfe Unter-Alten-
burg 38.
Montag abends 8 Uhr Kriegs-
seksende Unter-Alten-
burg 38. Pastor Deltus.
Donnerstag abends 8 Uhr Jung-
frauenverein im Pfarrhause

Danksagung.
Für die uns erwiesene
Teilnahme sagen wir
unseren herzlichsten
Dank.
Im Namen
der Hinterbliebenen:
Wlth. Hans Thielßen

Nachlassversteigerung.
Sonntag den 26. Juni cr.,
vorm. von 9 Uhr ab,
versteigere ich freiwillig öffentlich
meistbietend gegen Barzahlung
im Gasthofe „Zur grünen Linde“
hier selbst 1 Botten Möbel, Klei-
dungskästen, Wäsche, Porzellan-
geschänke, Küchengeräte und viele
div. Wirtschaftsgegenstände. Die
Sachen sind in sehr sauberem Zu-
stande und können von 8 Uhr ab
besichtigt werden.
Ferner versteigere ich zwangs-
weise: 1 minderwertige Uhr mit
Kette, 1 Taschenmesser und 1
Spazierstock.
Pletznar, Gerichtsschlichter,
Gutenbergr. 41.

Gras-Verpachtung.
Die der Gemeinde Zagarith
gehörige, circa 6 Morgen große
Wiese (sogen. Wiesenanger) soll
Montag den 28. d. Mts.,
mittags 1 Uhr,
an Ort und Stelle verpachtet
werden. Bedingungen im Termin.
Der Gemeindevorstand.
A. W. Rohde.

**Ein schwarzes
Arbeitspferd**
steht zu verkaufen
Sandstedter Straße 34.

Leichter Einp.-Rattenwagen
billig zu verkaufen. Dr. Sigfr. 10.

Gesangverein „Melodia“.
Nachruf!
Am 22. d. Mts. verstarb nach langen, schweren
Leiden unser lieber Sangesbruder
Herr Karl Herber.
Der Verstorbene hat dem Verein während seiner
16-jährigen treuen Mitgliedschaft als Sänger wie auch
als Vorstandsmitglied das regste Interesse ent-
gegengebracht. Ein ehrendes Andenken werden
wir ihm stets bewahren.
Er ruhe in Frieden!
Merseburg, den 24. Juni 1915.
Der Vorstand.


Auf dem Felde der Ehre hat am 7. Juni 1915
unser Jugendfreund
Max Weniger
Musketier im Infanterie-Regiment Nr. 170
den Heldentod fürs Vaterland erlitten.
Er hat sich durch sein ruhiges, bescheidenes
Wesen und seinen liebenswürdigen Charakter unsere
allgemeine Beliebtheit erworben und wir werden ihm
ein bleibendes Andenken bewahren.
Leuna, den 24. Juni 1915.

Die Jugend zu Leuna.
Einsam in fremder Erde ruht
Ein deutscher Heldensohn,
Schlaf wohl du tapteres junges Blut,
Du wirst sel'gen Lohn,
Ein Engel schwebt niederwärts,
Die Palme in der Hand,
Er legt sie auf's gebrochene Herz, —
Du starbst für's Vaterland


In den schweren Kämpfen auf dem südöstlichen
Kriegsschauplatz starb den Heldentod fürs Vaterland
unser treuer Freund und Jugendgenosse,
der Musketier
Emil Weißhaar.
Er ruhe sanft in fremder Erde!
Wir werden ihm ein ewiges Andenken bewahren.
Meuschau, den 25. Juni 1915.
Die Jugend von Meuschau.

Statt Karten.
Für die wohlthuenden Beweise inniger Teil-
nahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter,
Schwester, Schwieger- und Grossmutter
Emma Pohle
sagen herzlichsten Dank.
Merseburg, den 25. Juni 1915.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Zwei gut erhaltene
Bettstellen mit Matratze
zu verkaufen. Zu erfragen in der
Erped. d. Bl.
Gut erhaltene
Bettstelle mit Matratze
zu kaufen gesucht. Off. u. W N
an die Erped. d. Bl.

Die Musterung der ungedienten Landturnpflichtigen 1. Auf-
gebots für die Stadt Merseburg findet nach einer Bekanntmachung
des Herrn Zivil-Vorstehenden der Gesch.-Kommission vom
21. Juni d. Js. im Gasthof zum Thüringer Hof in folgender
Weise statt:
Montag den 5. Juli d. Js. vormittags 6 1/2 Uhr
für die Landturnpflichtigen mit den Anfangsbuchstaben A bis T.
Dienstag den 6. Juli d. Js. vormittags 6 1/2 Uhr
für die Landturnpflichtigen mit den Anfangsbuchstaben U bis Z.
Besondere Befehlsbefehle gelangen nicht zur Ausfertigung.
Etwasige Anträge auf Zurückstellung wegen häuslicher und ge-
werblicher Verhältnisse sind nur im äußersten Notfall zulässig und
spätestens bis 30. Juni d. Js. an uns einzureichen.
Zum Beginn der Landturnmusterung ab sind Befehlsnotizen
unzulässig.
Landturnpflichtige, welche in den Terminen vor den Ersatzbe-
hörden nicht wüßentlich erschienen, haben, sofern sie nicht dadurch aus-
reichend eine härtere Strafe verdient haben, Geldstrafe bis zu 80
Mk. oder Haft bis zu 8 Tagen zu gewärtigen. Diejenigen, welche
im Musterungstermin überhaupt nicht erschienen sind, werden
ermittelt und nötigenfalls unter Anwendung von Zwangsmaß-
regeln nachträglich gemustert, außerdem tritt eine Verhaftung
ein. Wer wegen Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin
verhindert ist, hat rechtzeitig ein ärztliches Attest, auf welchem die
Unterschrift des Arztes polizeilich beglaubigt sein muß, an das Land-
ratsamt (Militärbüro) einzureichen.
Merseburg, den 24. Juni 1915.

Der Magistrat.
Bekanntmachung.
Der zweite Termin des Verkaufs von
Dauerware
ist auf die Tage vom 17. Juni 1915 ab angesetzt worden und findet
in diesem Termin nur Verkauf von **Speck** statt. Vom
Speck wird an die Käufer von Ausmaßarten nur je ein
Einpfund- oder Zweipfundstück, je nach Wunsch, abgegeben zum
Breite von 1,75 M. für das Pfund.
Der Verkauf findet im Schubert'schen Laden, Burgstraße 16,
Eingang Mülserstraße, statt und zwar:
am Montag den 28. Juni 1915, nachmittag von 2—8 Uhr:
für die Haushaltungen:
Sirtberg, Steinstraße, Stufenstraße, Leichstraße,
Tietmarstraße, Eiser Keller, Unter-Altenburg, Vor
dem Gottbardecker, Vor dem Klauentor, Vor dem
Eritor, Vor dem, Baugerecke, Weinberg, Weiße
Mauer, Weihenfelder Straße, Wedderkrage, Wilhelm-
straße, Winderberg, Wintel und an nicht nummerierten
Wohngebäude der Stadt Merseburg.
Um eine geregelte Abfertigung zu ermöglichen, bitten
wir dringend, die für die einzelnen Stadtteile angegebenen
Zeiten zum Kauf zu benutzen.
Ausweisarten sind unbedingt vorzuziehen.
Der Verkauf von **Rackwerk** findet Anfang Juli statt.
Die städtische Fleischverorgungs-Deputation.
Ziele, Stadtrat.

Ein großer Transport
bester bayrischer
Zugochsen,
sowie
hochtragende und neumilchende
Färsen und Kühe
ist bei mir eingetroffen. Empfehle
dieselben sehr preiswert
L. Nürnberger, Merseburg, Fernsprecher 28.

Gartlofverpachtung.
Montag den 28. Juni cr.,
nachmittags 5 Uhr,
soll das Gartlof der Gemeinde
Grumpa öffentlich meistbietend
gegen bare Zahlung verpachtet
werden.
Bedingungen im Termine.
Grumpa, den 29. Juni 1915.
Der Ortsvorstand.

Ein Fohlen
schwer, Schlag, Fuchshengst,
zu verkaufen
Otto Fickert, Leichstr. 31.
Auf Rittgut Kössen werden
mieder **Pammel 3. Schlachten**
verkauft
1 Flußbauer mit Unterloß
(60x85x50 cm) verkauft
Kleine Ritterstr. 4 11 links.
4 oder 5 Efeuwnde
zu kaufen gesucht. Off. u. G E
an die Erped. d. Bl.

Verlebungshalber ist die ge-
räumige zweite Etage
Karlstraße Nr. 3
eo. mit Nebengelass zu vermieten
und 1. Oktober 1915 oder früher
zu beziehen. Zu erfragen
Große Ritterstraße 12.
Der 1. Juli ist die von Frau
Günther bewohnte
1. Etage Markt 19,
bestehend aus 6 großen hellen
Zimmern, 2 Kammern, Küche,
reichl. Zubehörr, Zuerklosett,
Gas u. vermieten. Näheres
zu erfragen bei
d. Zahn, Neumarkt 18.

Halleische Str. 23, 1. Et.,
ist eine große herrschaftliche Etage
mit Garten sofort oder später zu
vermieten.
Karl Thiele, Kl. Ritterstr. 9.
Einfach möbl. Zimmer
zu vermieten Wilhelmstr. 6. pr.
Freundl. Wohnung von Erped.
2 Kammern u. Küche vom Breite
von 60—65 Ealer von ruhigen
Leuten zum 1. Oktober zu mieten
gesucht. Offerten u. 100 an die
Erped. d. Bl. erheben.

Speisekartoffeln,
hochrein, nicht schwammig, emp-
fiehlt
Emil Wolff,
Hofmarkt.

Landwirtschaftliche und Handelszeitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum
„Merseburger Correspondent“

Nr. 26

Sonnabend, den 26. Juni

1915

Bekanntmachung über eine Ernteflächenerhebung.

Vom 10. Juni 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. In der Zeit vom 1.—4. Juli 1915 findet eine Erhebung der Ernteflächen beim feldmäßigen Anbau von Winter- und Sommerweizen, Spelz — Dinkel, Fesen — sowie Emer und Einkorn (Winter- und Sommerfrucht), Winter- und Sommerroggen, Gerste (Winter- und Sommergerste), Menggetreide, Mischfrucht, Hafer und Kartoffeln durch Befragung der Betriebsinhaber oder ihrer Stellvertreter statt.

§ 2. Die Erhebung erfolgt gemeindeweise. Die Ausführung der Erhebung liegt den Gemeindebehörden ob.

§ 3. Die Erhebung erfolgt grundsätzlich durch Ortslisten (Muster 1). (Die Muster sind hier nicht mit abgedruckt.) Die Landeszentralbehörden sind berechtigt, die Erhebung auf andere Früchte zu erstrecken und sonstige Änderungen der Fassung der Ortsliste und des Fragebogens vorzunehmen, insbesondere statt Hektar ein anderes Flächenmaß vorzuschreiben.

§ 5. Die Herstellung und Versendung der Druckfachen erfolgt durch die Landeszentralbehörden.

§ 6. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragte Personen sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben über die Ernteflächen die Grundstücke der zur Angabe Verpflichteten zu betreten und Messungen vorzunehmen, auch hinsichtlich der Größe der landwirtschaftlichen Güter oder einzelner Grundstücke Auskunft von den Gerichts- oder Steuerbehörden einzuholen.

§ 7. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

Dem Kaiserlichen Statistischen Amte sind die Ausführungsbestimmungen bis zum 1. Juli 1915 einzusenden.

§ 8. Dem Kaiserlichen Statistischen Amte ist eine nach Bezirken der unteren Verwaltungsbehörden gegliederte Zusammenstellung der Ergebnisse (Muster III) bis zum 5. August 1915 einzusenden.

§ 9. Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die vorzüglich die Angaben, zu denen sie auf Grund dieser Verordnung und der Ausführungsbestimmungen der Landeszentralbehörden verpflichtet sind, nicht oder wesentlich unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Ge-

fängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die fahrlässig die Angaben, zu denen sie auf Grund dieser Verordnung und der Ausführungsbestimmungen der Landeszentralbehörden verpflichtet sind, nicht oder unrichtig oder unvollständig machen werden mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

Verarbeitung von Kartoffeln in den Brennereien.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) unterm 17. Juni folgende Verordnung erlassen:

I.

Brennereien jeder Art dürfen bis einschl. 15. August 1915 Kartoffeln verarbeiten, ohne daß ihnen hieraus für die künftige steuerliche Behandlung ein Nachteil entsteht. Diese Kartoffelverarbeitung gilt insbesondere für Brennereien, die bisher andere Stoffe verarbeitet haben, nicht als Betriebswechsel im Sinne der Branntweinsteuergesetze.

II.

Der in der angegebenen Zeit aus Kartoffeln gewonnene Branntwein ist ohne Einhaltung einer bestimmten Erzeugungsgrenze als innerhalb des Durchschnittsbrandes hergestellt zu behandeln. Der von der einzelnen Brenneret über den ihr auf Grund der Verordnungen vom 15. Oktober 1914 und 4. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. für 1914 S. 434, für 1915 S. 57) zugewiesenen Durchschnittsbrand hinaus hergestellte Branntwein ist aber als Überbrand anzusehen, wenn zu seiner Erzeugung neben Kartoffeln noch andere Rohstoffe verwendet worden sind.

Schutz der noch vorhandenen Kartoffel- vorräte vor dem Verderben.

Hierzu schreibt die „Gesellschaft zur Förderung des Baues und der wirtschaftlich zweckmäßigen Verwendung der Kartoffeln“ folgendes:

Nach den uns zugegangenen Mitteilungen sind in vielen Gegenden Ostdeutschlands noch erhebliche Mengen von Kartoffeln vorrätig, die nicht zur menschlichen Ernährung gebraucht werden, deren Konservierung aber für Fütterungszwecke dringend erforderlich erscheint. Da eine solche Konservierung aber nur vereinzelt durch Trocknung erfolgen kann,

ist eine Einsäuerung der Kartoffeln dringend zu empfehlen, um die gerade während der wärmeren Jahreszeit in erhöhtem Maße eintretenden Verluste durch Verfaulen zu verhindern und um ein wertvolles haltbares Dauerfutter zu erhalten. Die Einsäuerung von rohen Kartoffeln kann allerdings nur dann in Frage kommen, wenn wasserundurchlässige Gruben zur Verfügung stehen. Die Kartoffeln wären vorher zu waschen und zu schnitzeln und entweder nach der Impfung oder auch vor der Impfung fest einzustampfen und luftdicht zu bedecken. Werden die Kartoffeln in Erdgruben oder in Gruben gebracht, aus denen der Zellsaft verfließen kann, so finden außerordentlich große Nährstoffverluste durch abnorme Fermentationen statt (Buttersäuregärung), und es entsteht ein Material, das in nicht seltenen Fällen überhaupt als Futtermittel nicht mehr verwandt werden kann.

Stehen keine wasserundurchlässigen Gruben zur Verfügung, so müssen die Kartoffeln vor der Einsäuerung gedämpft werden. Die Kartoffeln werden zunächst gewaschen, gedämpft und entweder unmittelbar in Gruben (Erdgruben oder gemauerte Gruben) gebracht, gestampft und mit Erde bedeckt oder aber nach Abkühlung auf ca. 60 Grad mit Milchsäurepilz-Reinkulturen (*Bazillus Delbrücki*) geimpft und in gleicher Weise eingestampft wie die ungeimpften gedämpften Kartoffeln. Ein erheblicher Wasserverlust findet bei der Einsäuerung von gedämpften Kartoffeln auch dann nicht statt, wenn die Gruben wasserundurchlässig sind, da die verkleisterte Stärke das Wasser sehr festhält. Wenn die gedämpften Kartoffeln ungeimpft eingesäuert werden, betragen die Nährstoffverluste rund 15 Prozent, bei Anwendung von Milchsäure-Reinkulturen finden so gut wie gar keine Verluste statt. —

Wie bekannt, ist dieses Einsäuerungsverfahren zuerst auf Anregung des Herrn Geheimrat Delbrück im Institut für Gärungsgewerbe zu Berlin erprobt und in zahlreichen Versuchen in der Praxis mit äußerst befriedigendem Erfolg durchgeführt worden. Die näheren Anweisungen über die Art der Einsäuerung mit Milchsäure-Reinkulturen sind erhältlich von der Ernährungsphysiologischen Abteilung des Instituts für Gärungsgewerbe, Berlin N. 65, Seefraße, deren Vorsteher, Privatdozent Dr. Bötz, in dem Geschäftsbericht der V. B. R. für 1914 eingehende Mitteilungen über die Verwertung des Sauerfutters durch die landwirtschaftlichen Nutztiere gebracht hat.

Die sichere Einbringung der diesjährigen Obsternte,

besonders der zur Erzeugung von Mus u. dergl. geeigneten Früchte, ist von größtem Wert. Leider besteht nun aber für die Kirschens- und Birnenernte die Gefahr einer gewissen Entwertung, da es mehrfach an Pflückern und Obstern fehlen dürfte, die das Einbringen und den Vertrieb besorgen. Die meisten von ihnen stehen ja im Felde. Hinsichtlich der Obstpflücker wird eine Aushilfe geschaffen werden müssen, die dazu vom Unterricht befreit werden müßten, dann aber auch besonders durch Heranziehung von geeigneten Leuten aus den Kriegsgefangenenlagern. Diese ist ja bedeutend erleichtert worden durch die neue Bestimmung, nach der die Kommandanten der Gefangenenlager ermächtigt sind, Gefangene zur Verrichtung landwirtschaftlicher Arbeiten schon in der Mindestzahl von zehn abzugeben, wenn das vorhandene Wachpersonal ausreicht oder genügend Wachmannschaften aus dem Zivilstande gestellt werden können. Es empfiehlt sich deshalb, im Hinblick auf die volle Ausnutzung der Obsternte alle Scheu gegen die Beschäftigung von Kriegsgefangenen fallen zu lassen und schon bei Zeiten entsprechende Anträge — gegebenenfalls gemeindeweise, um die Mindestzahl erreichen zu können — bei dem zuständigen Landratsamte einzureichen. Dabei wird besonders die Bestellung französischer Gefangener zu erbitten sein; weniger in Betracht kommen dürften für die Pflückarbeit russische Gefangene.

Wenn damit auch voraussichtlich die Zahl der Pflücker eine genügende werden kann, so wird von ihnen doch ohne sachkundige Anleitung zunächst wenigstens eine befriedigende Leistung nicht erwartet werden können. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen hat deshalb an maßgebender Stelle darauf hingewiesen, daß dazu noch die Beurlaubung von im Obstbau bezw. in der Obsterte erfahrenen Landsturmläuten, soweit solche noch im Inlande stehen, für kurze Zeit noch in Aussicht genommen werden müßte, um die Aufsicht bei den Pflückarbeiten und die Anleitung dabei übernehmen zu können. Auch bei der Auswahl der vom Gefangenenlager zu stellenden Wachmannschaften könnte gegebenenfalls vielleicht mit darauf Rücksicht genommen werden, daß sie gleichzeitig als Anleiter bei der Arbeit mit dienen können, während andererseits die etwa dazu besonders beurlaubten Obst- und Baumwärter für die Zwecke des Wachdienstes mit nutzbar gemacht werden können. Auf diese Punkte hinzuweisen, dürfte sich empfehlen, bei den Anträgen auf Überlassung von Kriegsgefangenen und auf Beurlaubung von Obstern.

Zeit ist hier nicht mehr zu verlieren. Kreise, Gemeinden, Gutsbezirke, Besitzer größerer Pflanzungen mit ausgedehntem Kirschbestand werden gut tun, recht bald begründete Anträge der vorbezeichneten Art bei dem zuständigen Landratsamt einzureichen, damit sie noch vor Eintritt der Kirchnernte ihre Erledigung finden.

Schweineschlachtungen und Schweinepreise.

Die Bundesratsverordnung vom 25. Januar verpflichtete die Gemeinden zu einem verstärkten Ankauf von Schweinen. Die Folge war eine ungeheure Preissteigerung. Nach 100 Tagen, am 6. Mai, wurde die Verordnung aufgehoben. Die Absicht ist, eine Einschränkung der Schlachtungen und ein Sinken der Preise herbeizuführen.

Tatsächlich waren die Schlachtungen in der Zwischenzeit viel weniger zahlreich, als meist angenommen wird. Den Beweis dafür liefern die Ergebnisse der Trichinenschau in Preußen am 1. Vierteljahr 1915, die in der „Statistischen Korrespondenz“ vom 8. Mai veröffentlicht worden sind. Danach betrug die Zahl der im Tagesdurchschnitt auf Trichinen untersuchten Schweine im Januar 59 377, im Februar 59 518, im März nur 47 747. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr betrug im Januar 9165, im Februar 9082, im März nur 5939. Im ganzen Vierteljahr wurden diesmal 4 987 323 Schweine auf Trichinen untersucht gegenüber 4 264 826 im 1. Vierteljahr 1914. Die Zunahme betrug 16,94 Prozent, und zwar im Januar 18,25 Proz., im Februar 18,01 Proz., im März nur noch 14,20 Proz. Daß in diesem Jahre die Berichte der Beschauer insofern lückenhaft waren, kann das Endergebnis nicht wesentlich beeinflusst haben. Der Schweinebestand, der stets im Winter abnimmt, ist denn auch wohl nicht sehr viel mehr zurückgegangen als sonst. Im ganzen dürfte er sich während der Gültigkeitsdauer der Verordnung von 21 Millionen auf 15—16 Mill. vermindert haben. Die Verordnung, die nicht rechtzeitig erlassen und nicht energisch durchgeführt wurde, hatte also nur schwachen Erfolg.

Sehr lehrreich ist nun ein Vergleich der Preise vor Ausbruch des Krieges, vor Erlaß der Verordnung vom 25. Januar und vor Erlaß der Aufhebung dieser Verordnung am 6. Mai. Vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. Lebendgewicht kosteten für 50 Kilo Ende Juli, Mitte Januar und Anfang Mai in Danzig 43 M., 60 M., 101 M., Posen 42,50 M., 60 M., 100 M., Berlin 44,50 M., 65 M., 110 M., Hamburg 41,25 M., 58,75 M., 105,50 M., Frankfurt a. M. 49 M., 65 M., 102,50 M., Elberfeld 46,50 M., 65,50 M., 102 M., Breslau 45 M., 62 M., 110 M., Magdeburg 45 M., 64 M., 114 M., Dortmund 45 M., 63 M., 108 M., Mannheim 46,50 M., 63,50 M., 96,50 M., Köln 44,50 M., 64 M., 106 M., Essen 45 M., 65 M., 108 M.

Am schwächsten war danach die Preissteigerung von Ende Juli bis Anfang Mai in Mannheim mit 107 Prozent, am stärksten in Hamburg mit 156 Prozent.

Es erscheint nun aber sehr zweifelhaft, ob die Aufhebung der Verordnung vom 25. Januar wirklich, wie beabsichtigt, ein Sinken der Preise herbeiführen wird. Denn mit ihr zugleich ist die Verordnung vom 25. Februar aufgehoben worden, die durch Festlegung verhältnismäßig niedriger Übernahmepreise im Enteignungsfalle das Steigen der Preise eindämmen sollte. Schon findet man denn auch in der Presse einen Ausruf, in dem es heißt: „Die Besitzer von Schweinen brauchen ihre Schweine demgemäß künftig nur noch zu den Preisen abzugeben, die sie für angemessen halten. Irgendwelche Beschränkung der Preisbildung gibt es nicht mehr.“ Und die Preise an den Markttagen nach Erlaß der Verordnung vom 6. Mai zeigen denn auch keinerlei Rückgang. Im Gegenteil: der Preis stieg in Breslau von 110 M. am 3. Mai auf 116,50 M. am 10. Mai, in Berlin von 110 M. am 1. auf 116,50 M. am 8. Mai, in Dresden von 92,50 M. am 3. auf 105,50 M. am 10. Mai, in Mannheim von 96,50 M. am 3. auf 100,50 M. am 10. Mai, in Köln von 106 M. am 3. auf 116 M. am 10. Mai, in Elberfeld von 102 M. am 3. auf 104 M. am 10. Mai. Ein Sinken der Preise ist aber bisher von nirgends gemeldet worden.

Ziegen für Ostpreußen!

Der „Verband der Ziegenzuchtvereine von Westfalen und Lippe“ sendet uns nachstehenden Aufruf an alle Freunde und Gönner der Ziegenzucht, an die Verbände, Vereine und Züchter mit der Bitte um Weiterverbreitung:

„Die grausame russische Verwüstung in Ostpreußen hat leider auch die dort kräftig aufblühende Ziegenzucht vernichtet. Von 9000 Ziegen im Jahre 1873 war dieselbe auf 43 000 im Jahre 1912 gestiegen.

Zum wirtschaftlichen Wiederaufbau Ostpreußens ist es nun dringend nötig, daß den vielen kleinen und kleinsten wirtschaftlichen Existenzen möglichst bald Ziegen beschafft werden. Sind doch Ziegenmilch und die damit hergestellten Gerichte das Beste und Gesundeste, was die Eltern den heranwachsenden Kindern bieten können. Die schwere Arbeit in den durch den Krieg zerstörten Kreisen verlangt aber gebieterisch für jung und alt eine kräftige Beköstigung.

Deshalb geht die herzliche Bitte an alle Freunde und Gönner der Ziegenzucht, an alle Verbände, Vereine und Züchter: Helft den schwer geprüften Ostpreußen, die für das gemeinsame Vaterland so vieles gelitten haben. Helft wieder aufbauen, was zerstört, und legt den Grundstein zu neuer Blüte.

Jeder Verband sollte es sich zur Ehre anrechnen, eine Anzahl Tiere zur Verfügung zu stellen; auch mancher Verein wird dazu in der Lage sein. Jeder Züchter, der ein Tier abzugeben hat, biete es seinem Verein oder Verbände zum Ankauf an. Freunde und Gönner unserer Ziegenzucht aber können durch Geldspenden den Kauf recht vieler Tiere ermöglichen.

In erster Linie werden ja Milchziegen am Platze sein, daneben aber auch Jungtiere als Stamm für die spätere Zucht. Auch einzelne Böcke sind notwendig.

Wenn auch zurzeit jede Milchziege für Ostpreußen gern angenommen wird, so wollen wir darauf hinweisen, daß die weiße hornlose, kurzhaarige (Saanenschlag) Ziege bisher in dieser Provinz gezüchtet wurde.

Der Verband geschieht an die von der Landwirtschaftskammer für Ostpreußen in Königsberg zu bezeichnenden Kreise und Züchter. Die Vermittlung und Auskunft über alle Fragen haben die Herren Landtagsabgeordneter Viene- weg in Werther, Westf., und Tierzuchtinspektor Topp in Münster i. W. übernommen.

Wir bitten herzlich, unser Bestreben zu unterstützen und hierdurch zu dem Wiederaufbau der zerstörten Gebiete beizutragen.“

Ueber sachgemäße Anspannung der zum Ziehen benutzten Ochsen und Rüge.

Immer mehr macht sich infolge des Krieges der Mangel an Pferden bemerkbar, und die Rinder werden deshalb in immer größerem Maße als Zugtiere benutzt. Sie werden sogar schon in den Großstädten verwendet.

Sollen diese Tiere aber etwas leisten, so ist es vor allem notwendig, zu ihrer Anspannung zweckmäßiges Geschirr zu verwenden, damit sie nicht durch Schmerzen und Qualen gehindert werden, ihre volle Kraft zu entfalten. Es ist in dieser Beziehung bisher viel gelehrt worden und deshalb hohe Zeit, daß eine Änderung eintritt. Vielleicht wird mancher, der bisher gleichgültig gegen die Leiden der Zugrinder war, anders denken, wenn er die Arbeitsleistung bei guter und schlechter Anspannung vergleicht.

Besonders qualvoll für die Tiere ist das Arbeiten im Doppelschuh und solchen Einzelschuh, welche direkt mit den Scherenbäumen verbunden sind. Die armen Ochsen und Rüge sind dabei nicht instande, ihren Kopf nach irgend einer Richtung hin zu bewegen, sondern sie müssen Kopf und Hals während der ganzen Arbeitsleistung starr und steif halten. Auch jede Unebenheit, über welche die Räder hinweggehen, verursacht heftige Schläge und Stöße von Deichsel und Schere an die Köpfe der Tiere. Es ist fast ein Wunder, daß dieselben nicht durch die fortwährenden Gehirnerschütterungen rasend werden. Im Sommer kommt dann noch die Insektenplage hinzu, und wenn Nase und Augenwinkel voller Stechfliegen sitzen und es dem armen Tiere nicht möglich ist, seine Peiniger abzuschütteln, so muß man sich fragen: Wie können denkende Menschen solche Marterinstrumente verwenden, wie es Doppel- und feste Einzelschuh sind. — Leider aber werden diese schlimmen Gegenstände noch ziemlich häufig benutzt, obwohl es sehr gute andere Anspannungsvorrichtungen für Rindvieh gibt. Die Vorteile derselben sind neben großer Beweglichkeit und Fortfall von Quälerei auch eine bedeutend vermehrte Leistungs- und daher längere Gebrauchsfähigkeit der Tiere. Beides fällt in der jetzigen Kriegszeit doppelt ins Gewicht. Zudem liegt die möglichste Schonung des jetzt geringen Viehbestandes auch im vaterländischen Interesse.

Eine ausführliche mit Bildern versehene Abhandlung über die richtigen Arten der Rindviehanspannung verleiht kostenlos der Berliner Tierchutzverein, Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 28. C. Kr.

Trocknen Sie selbst Ihre Kartoffeln!

Aber schnell! Die Kartoffeln treiben jetzt lange Keime und werden deshalb jeden Tag wertloser. Zum Teil faulen sie auch, wenn sie feucht sind, bei der Sommerwärme. Dieselbe Sommerwärme gestattet und befördert aber ihre Erhaltung. Bereits ist von landwirtschaftlicher Seite darauf hingewiesen worden, daß man die rohen Kartoffeln geschält in Scheiben schneiden kann und dann in geeignetem luftigen Raume in wenigen Tagen auszutrocknen vermag. Ein anderes Verfahren der Trocknung hat den Vorzug, im Haushalt anwendbar zu sein, weil das Erzeugnis dabei nicht leicht verdorbt. Man schält die gekochten Kartoffeln, zerkleinert sie in beliebiger Weise, zum Beispiel auf einer Reibe, einer Fleisch-, Semmel- oder Gemüsezerkleinerungsmaschine und breitet sie auf einem sauberen Tuche an staubfreier Stelle aus, gerade wie man im Haushalte Nudelteig trocknet. Eine dünne Schicht der lockeren Kartoffelmasse trocknet schnell und ist dann lange Zeit haltbar. Die gekochten und getrockneten Kartoffeln lassen sich für eine Menge von Haushaltungszwecken mit demselben Erfolg verwenden, wie die frischen. Als Trockenraum ist keine große Fläche erforderlich. Auf Grund eines Versuches des Verfassers würde bereits ein größerer viereckiger Kasten für 10 Pfund Kartoffeln genügen. Wer in kleinen Orten eine Kammer oder einen Trockenboden hat, kann dort noch viel mehr Kartoffeln auf einmal trocknen. Aber bleiben wir bei 10 Pfund. Wenn die Hausfrau außer der gewöhnlichen Mahlzeit noch 10 Pfund Kar-

toffeln kocht, so ist das eine geringe Arbeit. Sie kann dann am Nachmittag die Kartoffeln verarbeiten und bei gutem Sommerwetter bis zum Abend beinahe fertig trocknen, wenigstens so weit, daß die geriebenen Kartoffeln am anderen Tage auf einem ganz kleinen Raum Platz haben und weiter trocknen können, ohne zu schimmeln. Eine fleißige Hausfrau rettet in dieser Weise in zwei Wochen ungefähr 1½ Zentner ihrer Kartoffeln vor der Entwertung. Der getrocknete Kartoffelgries oder die Kartoffelgrauen sind dann jederzeit ein willkommenes Hilfsmittel, wenn die Kocherei einmal schnell gehen soll. Sie sind fast zu allen Kartoffelgerichten gut zu brauchen. Man kann sie in einem staubdichten Sack aus Zeug oder Papier an luftigen Orten hängend aufbewahren, genau wie die Hausmachernudeln und das Mehl. Die Hausfrau kommt bei der eigenen Trocknung sehr billig zu bequemem und wohlgeschmeckenden Vorräten, welche sie sonst aus den Fabriken der Kartoffeltrocknungsgesellschaft durch die Vermittlung der Händler unverhältnismäßig teuer unter allerlei Namen kauft.

Wöchten die Hausfrauen wenigstens mit einem Topf Kartoffeln oder mit einem übrig gebliebenen Rest von einer Mahlzeit sogleich einen Versuch machen, um sich zu überzeugen, wie schnell und billig sie ein neues Hilfsmittel für ihre Küche sich herstellen können, welches ihren etwa im eigenen Haushalt vorhandenen Kartoffelvorrat zu guter Verwertung bringt, und bei der Herstellung aus eigens dazu gekauften Kartoffeln, die bekanntlich jetzt wieder billig sind, dem vaterländischen Nahrungsschatz Massen von Vorräten erhält.

Professor Dr. H. Mehner.

Mannigfaltiges.

Ein Verbot für Vorverkäufe von Brotgetreide. Man schreibt. In Oesterreich und Ungarn haben die Regierungen bereits eine Verordnung erlassen, durch die Vorverkäufe auf die nächste Ernte von Brotgetreide verboten sind. Ein ähnliches Verbot dürfte auch in kurzer Zeit für das Deutsche Reich erlassen werden. Es ist erforderlich, um zu verhindern, daß auch nur über einen Teil der künftigen Ernte von privater Seite verfügt wird. Da das bevorstehende Verbot rückwirkende Kraft erhalten wird, sind Vorverkäufe irgendwelcher Art völlig zwecklos, denn der Verkäufer wird nicht in die Lage kommen, seinen Vertrag zu erfüllen.

Galizische Saisonarbeiter für Deutschland. Wie wir hören, hat sich die österreichische Regierung nunmehr damit einverstanden erklärt, daß in den für die aus Galizien geflohene Bevölkerung errichteten Lagern eine Arbeitsvermittlung für die Bedürfnisse reichsdeutscher Arbeitsbetriebe stattfindet. Die Vermittlung darf nur durch die Beamten der gemeinnützigen Arbeitsnachweise, d. h. also in erster Linie der Deutschen Arbeiterzentrale und der Landwirtschaftskammern, stattfinden. Auch ist über die Gestaltung der Arbeitsverträge eine Vereinbarung getroffen worden, welche den Normalvertrag der Deutschen Arbeiterzentrale für das Jahr 1914 zugrunde legt. Soweit die Dinge zu übersehen sind, werden auf diesem Wege, namentlich für unsere Landwirtschaft, noch eine ganze Anzahl geschulter Arbeitskräfte, in erster Linie allerdings wohl weiblicher, erreichbar werden. Es dürfte sich daher empfehlen, daß unsere Arbeitgeber, soweit sie noch Arbeitskräfte brauchen, sich schleunigst an die genannten Stellen wenden, um sich über die Bedingungen und Möglichkeiten dieser Vermittlung zu unterrichten und ihre Anträge darnach zu stellen.

Entenstot als Schweinefutter empfiehlt in der „Georgine“ Jehu v. Tetlau. „Bei dem teuren und knappen Schweinefutter will ich“, schreibt er, „die Berufsgenossen auf ein solches hinweisen, das manchem Landwirt nicht bekannt sein dürfte, das er jedoch alle Tage vielleicht auf seinem Teiche mit Verdruß sieht, und das ich seit vielen Jahren mit Erfolg anwende. Ich meine das Entenstot. Die Gewässer, die damit bezogen sind, bleiben kalt und dadurch wird das Gedeihen der Fische beeinträchtigt. Anfänglich aus diesem Grunde ließ ich das Entenstot von den Fischteichen mittels Netzen und Harzen abfischen. Da die Arbeit nicht ganz billig war, sann ich auf Verwertung des gewonnenen Entenstots; diese fand ich im Schweinefuttel. Die Tiere nehmen das Entenstot gern und gedeihen dabei gut. Etwa vom 20. Mai verkütere ich statt der Kartoffeln Comfrey und Entenstot im Wechsel, wie sie zur Verfügung stehen, auch an Mastschweine. Gut tut man, beides zu dämpfen; nötig ist es gerade nicht. Ich füttere meistens roh. Sehr bald sind meine Arbeiterfamilien Konkurrenten in der Benutzung des Entenstots zum Schweinefüttern geworden.“

Das Harzscharren als gewinnbringende Nebenbenutzung während des Krieges. Das preussische Landwirtschaftsministerium hat bekanntlich in einem Erlasse vom 31. März die Oberförstereien angewiesen, soviel Harz als irgend möglich durch das Abschneiden von Wildschälwunden in Kiefern- und Nichtenbeständen zu gewinnen und der Verwendung zur Herstellung von Schmieröl und Schreibpapier zuzuführen. Es wurde gleichzeitig gewünscht, daß die Gemeinden und Privaten, soweit deren Forsten für das Harzscharren in Frage kommen, auf diese zur Ausübung einer für die Allgemeinheit bedeutungsvollen und zugleich gewinnbringenden Nebenbenutzung hingewiesen werden sollten. Da gerade in kleineren Privatforsten, insbesondere so weit sie mehr als Wildparks bewirtschaftet werden, häufig außerordentlich schwere Schälwunden und verharzte alte Schälwunden auf kleinen Flächen in großer Zahl anzutreffen sind, dürfte es angezeigt sein, gerade diese Waldungen zur Harznutzung jetzt besonders heranzuziehen. Das Abschneiden der Stämme muß freilich vorsichtig geschehen, damit zwar einerseits alles ausgetretene Harz gewonnen und nicht allzusehr durch mitgescharrte Rinde verunreinigt wird, andererseits aber auch die lebendige Rinde nicht von neuem verwundet wird. Das gewonnene Harz wird von der „Harzabrechnungsstelle“, Berlin W. 8, Kanonierstraße 28/29, auch von Privaten und Gemeinden, übernommen, und zwar zu den gleichen Bedingungen wie das Scharrgut aus den Staatsforsten. Der Preis wird voraussichtlich für den Zentner frei nächster Eisenbahnstation 10 M. betragen. Bedingung ist, daß das abgelieferte Gut zu wenigstens 70 b. S. aus reinem Harz besteht. Ergibt sich bei der Verwertung, daß mehr oder weniger Schmutz als 30 b. S. im Harz enthalten ist, so wird für jedes fehlende oder überschüssige Harzprozent ein dem Kreise für das 70proz. Normalharz entsprechender Preisabzug oder Preiszuschlag zum Ansatz kommen. Das Scharren wird sich um so lohender — auch in Bezug auf die Werbungskosten — erweisen, je zahlreicher und umfangreicher die Schälwunden eines Bestandes sind. Bei mittleren Waldbeständen und nicht zu schwer geschädigten Beständen wird man rund 2 Zentner Harz je Hektar scharren können und mit 4—5 M. Werbungskosten je Zentner auskommen. Es ist besonders erwünscht, daß das Scharren sobald als möglich mit möglichst viel Kräften durchgeführt wird, damit das Scharrgut durch die Harzabrechnungsstelle den verarbeitenden Betrieben so bald als möglich zugeführt werden kann.

Sämereien.

Berlin, 21. Juni 1915. (Originalbericht der Firma A. Metz & Co., Berlin W. 57, Bismarckstraße 56, landwirtschaftliche Sämereien- und Saatgetreide Großhandlung.)

Enklich treten einige Niederschläge ein, die für viele Saaten zwar schon verspätet, immerhin viel Gutes tun dürften. Die lang anhaltende Trockenheit ließ viele Landwirte von der Aussaat von Zuerstsaaten absehen, da sie zwecklos erschiene. Bestellungen auf Riee, Kräuter, Secadella, Stoppelrüben usw. konnten von den vorhandenen Lagern ohne Schwierigkeit ausgeführt werden. Die Stimmung für Kleesaaten hat sich inwieweit infolge nicht sonderlich günstig lautender Berichte über die Kleefelder gestigt, und größere Meinungsaufkäufe dürften zu erwarten sein. Aus Amerika wird berichtet, daß der Anbau von Getreide eingeschränkt wurde, in der Hauptsache verursacht durch die großen Exportschwierigkeiten und Gefahren. Auch die niedrigen Preise der letzten Saison sollen viele Landwirte veranlaßt haben, den Anbau von Grassaaten einzuschränken.

Unser inhaltreicher, reich illustrierter Kataloge stehen prompt und kostenfrei zu Diensten, desgleichen bemerkte Angebote aller landwirtschaftlichen Saaten. Wir bitten, solche bei Bedarf einzufordern. Ueber Futterrüben, Futtermohrrüben und Kohlrüben (Zinpußen) bitten wir unseren Hauptkatalog, bei größeren Mengen Spezialofferte zu verlangen.

Wir notieren heute für garantiert leidefreies Saatgut: Kollsee, Schles. 105—110, böhm. 105—119, piemontes. 75—80, Weißlee 90—105, Schmeckenlee 83—105, Gelblee 48—55, Luzerne, Provencer 79—82, russische 60—63, italienische 72—78, gehörnter Schollenlee 130, Sumpfschotenlee 125—130, Wundlee 85—105, Infarnaklee 50—55, Sparalette, weiswürzig 30, Phacelia 90, Wiesenfußschwanz 115—120, franz. Raigras 68, weiche Dreife 20—22, Ramm, ras 95—120, Snaugras 50—60, Schaffschwingel 28—34, Wiesenfchwanz 60—67, Vontigras 19—21, do. enthält 48, engl. Raigras 35—38, ital. Raigras 36—39, Kobraslangras 180, roter Schwingel 60—70, weisroße Dreife 56, Timotee 48—53, Wiesenrispengras, kompresse 44—46, do. echt 58—64, gemeines Rispengras 100—110, Fiorinara 110—165, Goldhafer 180—220, Tiergartenmischung 39—45, Saadella 33—35, Widen 33—35, Pelusiden 33—35, Lupinen 16—17, Spögel 40—43, Senf 44—46, Stoppelrübenpreise auf Anfrage. Alles für 50 Kg. ab unserm Lager.

Butterhandel.

Berlin, 21. Juni 1915. (Bericht von Guft. Schulke & Sohn, Buttergroßhandlung.)

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation und vom Ausschuß gewählten Notierungskommission: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia 162—163—166, IIa 160—163, IIIa 160, abfallende 143—156.

Herausgeber: Jahn Schwerins Verlag A.-G.; verantwortl. Redakteur: V. Darnstädt; Druck: Meißner, Richter & Co. G. m. b. H., sämtlich in Berlin O. 27.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeld. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Botanisches — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 147.

Sonntags den 26. Juni 1915.

41. Jahrg.

Die Armee Jinsingen überschreitet unterhalb Mikolajow und Zydaczow den Dnjestr. — Sandomierz am linken Weichselufer in Russisch-Polen von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzt. — Italienische Angriffe überall unter bedeutenden Verlusten abgeschlagen.

Ein neues Kabinett Venizelos in Sicht?

C. Als bei Beginn der famosen Dardanellen-Expedition Griechenland unter schönen Versprechungen zur Unterstützung dieses Unternehmens durch seine Landarmee aufgefordert worden war, lehnte der griechische Staatsrat in Abereinstimmung mit dem König und vermittelt einer sehr geschickten Motivierung diese Einladung ab. Der den fanatischen Dreierbündnisfreund spielende Ministerpräsident Venizelos, welcher für die sofortige Intervention Griechenlands, seinem früher der französischen und englischen Regierung gegebenen Versprechen gemäß, mit größter Leidenschaft gesprochen hatte, war also überstimmt worden und mußte zurücktreten. Er stand infolgedessen den Westmächten gegenüber gerechtfertigt da. Er hatte ja den besten Willen gezeigt, ihnen das zu vergelten, was sie vor und während der Balkankriege und nach denselben für Griechenland getan hatten. Daß er sein Wort nicht oder noch nicht einlösen konnte, war ja augenscheinlich nicht seine Schuld, und aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Das nunmehr eingesezte Kabinett Gounaris gelobte, die bisher schon ziemlich streng geübte neutrale Haltung unentwegt fortzuführen, was freilich nicht verhinderte, daß es öfters mit den Feindländern der Entente in Unterhandlung trat, sobald diese neue Vorschläge zu machen hatten, wozu letztere jedoch stets als „ungenügend“ zurückgewiesen wurden.

Daß die Laufbahn des Exministers Venizelos mit diesem Rücktritt für alle Zeit abgeschlossen sei, hat wohl niemand für sicher gehalten, denn griechische Verhältnisse und das hohe Ansehen dieses Staatsmannes bei seiner Nation bekannt war. Seine Beseitigung wurde von vielen nur als eine Kaltstellung bewertet. Venizelos ist nicht nur ein äußerst gelebter Diplomat, der mit Freund und Feind zum Vorteil der guten oder schlechten Sache, die er vertritt, umzugehen versteht, und von dem das Wort ganz besonders gilt, wonach die Sprache dazu da sei, die Gedanken, die wahre Absicht zu verbergen —, sondern er hat sich auch große Verdienste um sein Vaterland erworben. Das Zustandekommen des Balkanbundes, durch den das Gebiet des griechischen Königreichs auf türkische Kosten verdoppelt wurde, war vornehmlich sein Werk. Dies werden ihm seine Landsleute niemals vergessen, zumal sie ihm das Zutrauen schenken, daß er mit der Zeit noch mehr Territorien, nach deren Erwerb sie sich sehnen, gewinnen werde.

Im Staatsrat war Venizelos überstimmt worden. Daß er die Mehrheit der Wähler nicht mehr auf seiner Seite habe, war damit freilich noch nicht bewiesen. Darüber konnte nur die Neuwahl des Parlaments entscheiden, die inzwischen stattgefunden hat und so ausgefallen ist, daß man annehmen muß, seine Politik werde von den meisten Griechen noch immer gutgeheißen und es bestehe deren Wunsch, daß der gestürzte Minister die Zügel der Regierung von neuem in die Hand nehme.

Simmerhin ist es noch die Frage, ob Venizelos die Zeit hierzu bereits gewonnen erachtet. Dem konstitutionellen Brauche, der ja in Griechenland im strengsten Sinne eingeführt ist, würde es allerdings

entsprechen, wenn der oberste Führer der bei den Wahlen gesiegte haben Partei die Leitung der Staatsgeschäfte übernehme. Venizelos ist jedoch Verpflichtungen gegenüber den Ententemächten eingegangen, denen er als Staatslenker gerecht werden müßte, die einzuhalten er sich unter den gegenwärtigen Umständen aber schwerlich wagen dürfte. In Frage kommt auch, ob der König in anbetraucht der schwierigen internationalen Lage so ohne weiteres seine Zustimmung zur Wiedereingezung des Interventionisten Venizelos erteilen würde. Es ist im übrigen durchaus nicht ausgeschlossen, daß von den ca. 200 gewählten venizelistischen Volksvertretern ein guter Teil durchaus nicht gekommen sein wird, in Dardanellenangelegenheiten mit ihrem Führer durch die Zeit hindurch zu gehen. Sedenfalls würde es letzterem leicht sein, eine diesbezügliche Abstimmung zu benehmen, um seinen wehmächtigen Freunden beweisen zu können, daß für das Herausstreiten aus der Neutralität eine Parlamentsmehrheit leider noch nicht zu bekommen sei.

Venizelos ist wohl viel zu ehrgeizig, um seine Popularität und seinen Ruhm durch tatsächliche Beteiligung an einem Abenteuer, dessen Gelingen mehr als zweifelhaft ist, aufs Spiel zu setzen. Um ein Abenteuer ärgerer Art aber handelt es sich bei der Dardanellen-Expedition. Man bedenke, daß für den Landkrieg an 400 000 türkische Krieger, die mit überlegenen Geschützen aller Kaliber und in ausreichender Zahl versehen sind, an den Meerengen zum Kampf bereit stehen. Griechenland könnte diesen Krieg nicht durchhalten. Venizelos ist nicht nur ein äußerst gelebter Diplomat, der mit Freund und Feind zum Vorteil der guten oder schlechten Sache, die er vertritt, umzugehen versteht, und von dem das Wort ganz besonders gilt, wonach die Sprache dazu da sei, die Gedanken, die wahre Absicht zu verbergen —, sondern er hat sich auch große Verdienste um sein Vaterland erworben. Das Zustandekommen des Balkanbundes, durch den das Gebiet des griechischen Königreichs auf türkische Kosten verdoppelt wurde, war vornehmlich sein Werk. Dies werden ihm seine Landsleute niemals vergessen, zumal sie ihm das Zutrauen schenken, daß er mit der Zeit noch mehr Territorien, nach deren Erwerb sie sich sehnen, gewinnen werde.

Im Staatsrat war Venizelos überstimmt worden. Daß er die Mehrheit der Wähler nicht mehr auf seiner Seite habe, war damit freilich noch nicht bewiesen. Darüber konnte nur die Neuwahl des Parlaments entscheiden, die inzwischen stattgefunden hat und so ausgefallen ist, daß man annehmen muß, seine Politik werde von den meisten Griechen noch immer gutgeheißen und es bestehe deren Wunsch, daß der gestürzte Minister die Zügel der Regierung von neuem in die Hand nehme.

Zur Kriegslage.

Der König von Bayern

hieß am Mittwoch vom Balkon des Münchener Palais aus anlässlich der Eröffnung von Lemberg an eine zur Halbtagung erdichtene Versammlung von etwa 10 000 Personen folgende Ansprache: „Ich danke Ihnen, daß Sie hierher gekommen sind, und daß Sie sich mit mir freuen über das siegreiche Vordringen unserer und unserer verbündeten Armeen. Wir sind durch das schnelle Dem Frieden vielleicht näher gerückt. Aber noch lange heißt es, Geduld haben und ausbarren, bis unsere Feinde in Ost und West und Süd vollständig niedergebungen sind. Daß wir heute schon soweit gekommen sind, das verdanken wir in erster Linie unseren tapferen Truppen, die Sie auf Sieg errungen haben. Das verdanken wir aber auch den Bürgern, die durch ihren Fleiß die Arbeitskräfte der im Felde Stehenden zu ersetzen, unserer Industrie und unserer Landwirtschaft, die es uns, eingekreist von Feinden, ermöglichen, aus eigener Kraft den Bedürfnissen des Landes und des Heeres gerecht zu werden und unter Volk zu stehen, nicht zuletzt unserer arbeitenden Bevölkerung, die wie wenige anderer Völker für das Wohl des Ganzen eingeladen ist. Aber es heißt noch ausbarren. Viele von Ihnen haben durch den Verlust ihrer Angehörigen schon schwer Opfer bringen müssen, und es stehen noch große Opfer bevor. Möge der Gedanke Ihnen zum Trost gereichen, daß dieselben gebracht werden in großer Zeit für die große Sache unseres Landes, des Reiches und des ganzen deutschen Volkes. Goddam! danke ich Ihnen. Gott beschütze!“

Entscheidendes Kriegsergebnis.

„National Tidende“ schreibt zum Falle Lembergs: „Dieser ist ein entscheidendes Kriegsergebnis, und die russische Regierung vertritt nicht, dies zu verheimlichen. Der russische Generalstab erklärt, es werde einige Zeit dauern, bevor Rußland wieder in Stande sei, eine traktative Offensive zu ergreifen. Diese Paule kann aber für die Alliierten veschätzensvoll werden. Die deutsche Heeresleitung gewinnt dadurch Zeit zu großen Operationen auf anderen Fronten, und sie wird sicher verstehen, sie auszunutzen. Die größte Gefahr droht gewiß vorläufig dem italienischen Heer. Es ist zweifelhaft, ob Cadorna mit eigenen Kräften einem deutsch-österreichischen Angriff widerstehen kann. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß Vortritt anläßt ein italienisches Heer nach Nordfrankreich zu erhalten, ein französisches Heer nach Norditalien senden muß. Italien agierte offenbar so lange mit dem entscheidenden Schritt zum Kriege. Die italienische Regierung hat damit die Gelegenheit verkannt, ohne Gefahr für die eigenen Grenzen die Entschloßung in den Dardanellen zu ergreifen und dadurch die neutralen Balkanstaaten zu bewegen, die Waffen gegen Österreich zu ergreifen, was von großer Wichtigkeit für die Kämpfe in der Dolomiten und den Karpaten gewesen wäre. Es muß nun trotz der Versicherungen Asquiths, trotz des Anschlusses der italienischen Flotte an die englisch-französische Flotte als sehr unwohlstand angesehen werden, ob die Alliierten in naher Zukunft die Türken schlagen können. Neue Truppen können sie kaum entbehren. Der Fall Lembergs muß notwendigerweise auch die Politik der Balkanstaaten beeinflussen.“

Der Fall Lembergs ist demnach ein Kriegsergebnis, das unzweifelhaft von großer Wirkung auf die Kriegsoptionen der Westfront ist. Es ist keineswegs unmöglich, daß der große Sieg Madenjens eine Bedeutung in der Richtung auf einen schnellen Abschluß des Weltkrieges erlangen kann.

Deutschland ist die bestorganisierte Gesellschaft der Welt. Der „Aberdonianische Courant“ beruft sich in einem Artikel über die Folgen des Krieges auf die Rede, die Lloyd George am 3. Juni in Manchester hielt und in der er Deutschland die für Frieden und Krieg bestorganisierte Gemeinschaft der Welt nennt. Deutschland, so fährt das Blatt fort,

